



wendigkeit der Organisation der Bergleute, nicht die Nothwendigkeit, den Arbeiterorganisationen mit Buchthausgesetzen zu Leibe zu gehen. Denn eine der Ursachen der 1897er oberösterreichischen Grubenansände — die Hauptursache war die älterseits zugegebene Steigerung der Lebensmittelpreise und die Nichterhöhung der Löhne seitens der Grubenverwaltungen — war die Organisationslosigkeit der oberösterreichischen Bergleute. Auf keiner der Gruben, auf denen ein beträchtlicher Theil der Belegschaft organisiert war, sei es im polnisch-katholisch-slowakischen Bentheimer Verbande, sei es im deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbande, kam ein Streik zu stande. Soweit es den organisierten Bergleuten möglich war, rieben sie von Ausständen ab; hätten sie das nicht gethan, dann wäre es 1897 in Oberösterreich zu viel bedeutenderen Ausständen gekommen. Nur da, wo die Organisationen noch wenig oder gar keinen Einfluss hatten, brachen fortwährend Streiks aus. Dazu rührte die sonst unerklärliche Thatache, daß die überwiegende Mehrzahl der Ausländer nicht im Centrum des Kohlenreviers, sondern an dessen Peripherie, wo die Zahl der organisierten Bergleute noch sehr gering war.

Das ist die Wahrheit über die 1897er oberösterreichischen Bergarbeiterstreits mit ihren Streitverbrechen und Landesfriedensbeschluß. Eine gewöhnliche Kontrolle dieser "Beweismaterialien" der "Dentchrift" erweist das Gegentheil dessen, was bewiesen werden soll: die Schäßlichkeit des Buchthausgesetzes und die Nothwendigkeit der Freiheit und Stärkung der Arbeiterorganisationen.

## Der Schiedsspruch zum Streik der Berg- und Hüttenarbeiter in Creuzot.

Neben den Ansstand der Berg- und Hüttenarbeiter auf den Werken des französischen Krupp, Herrn Schneider in Creuzot (Frankreich) haben wir weitere Väter unterrichtet. Auch daß der Streik durch den Schiedsspruch des Ministerpräsidiums Waldeck-Rousseau beendet, meldeten wir. Der Minister war von Schneider sowohl wie von den Arbeitern als Schiedsrichter anerkannt; beide Theile unterwarfen sich seinem Spruch.

Der Spruch des obersten französischen Staatsbeamten ist nun so wichtig in sozialpolitischer Beziehung, daß wir ihn ausführlich mitholen. Es handelt sich in erster Linie um die Anerkennung der Gewerkschaften (Syndikate) der Arbeiter; in den Schneider'schen Werken duldet der Besitzer keine organisierten Syndikaten Arbeiter. Nicht genug damit, mähte sich Schneider, resp. seine Beamten auch noch à la Krupp und Stumm an, außerhalb des Werkes die Arbeiter zu beherrschen, ihre politische Gesinnung zu bestimmen. Wie vielfach in Deutschland üblich, wollte der Fabrikant nicht nur „Herr in eigenem Hause“ sein, sondern auch herrschen im Hause der Arbeiter! Dieser unverständigen Behandlung waren endlich die Arbeiter überdrüssig, sie legten die Arbeit hin. Der Schiedsspruch, durch den der Streik beendet wurde, lautet in der Übersetzung, wie folgt:

„Die Gesellschaft und die Arbeiter vom Creuzot in einem Gefühl, dessen Erhabenheit der Schiedsrichter anerkennen will, seine Vermittelung im Hinblick auf die Feststellung der Bedingungen nachgezählt hat, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, und sich verpflichtet haben, einen Schiedsspruch durchzuführen, haben sich am 7. October 1899 die Herren Devin, Adolat am Kassationshofe, Richtenberger, Saladin, Tonjaire, Lapret und Saint-Girons im Namen der Gesellschaft, die Herren Viviani, Abgeordneter, Adolat am Appellhof, Charlez, Renaud, Lacour, Jusso, Montel, Präsident, Sekretär und Mitglieder des Streit-Comites, Magence, Rosset, die Herren Dub, Gallot und Turot als Erst-Délegierte im Namen der Arbeiter eingefunden.

Der unterzeichnete Schiedsrichter hat, nachdem er die verschiedenen Fragen ausgezählt, die sich aus den Dokumenten und den Ereignissen des Streits ergeben, nachdem er die beiden Parteien aufgefordert, ihm alle anderen Fragen mitzuteilen, die ihre Ansicht nach seiner Entscheidung unterbreitet werden sollten, und nachdem er deren Vertreter kontraktorisch in ihren Klägeln vorzunehmen, folgenden Spruch gefällt:

### Schiedsspruch.

Über die erste Frage — erster Paragraph: Vollstreckung der zwischen der Gesellschaft und den Arbeitern am 2. Juni 1899 vereinbarten Abmachungen, **Erhöhung der Löhne** um 15 bis 25 Cent., je nach dem Alter der Arbeiter.

In Erwägung, daß die Löhne, für die obige Erhöhung billigt wurde, zweierlei Art sind, Tagelöhne und Stücklöhne; in Erwägung, daß hinsichtlich der Durchführung der Abmachung in Betracht der am Tagelohn arbeitenden Arbeiter keine Diskussion stattfand, daß aber darüber debattiert wurde, ob bei der Feststellung der Stücklöhne die vereinbarte Erhöhung stets berücksichtigt würde; daß der Schiedsrichter, wie die Parteien dies selbst anerkannen, nicht berufen ist, die Rechnung der früher festgestellten Preise richtigzustellen, und daß er hierfür nicht die nötigen Elemente besitzt; daß von der Gesellschaft erklärt wurde, sie täte jetzt die gleichen Erhöhungen an, wie im Monat Juni; in Erwägung, daß, wenn der Preis des Arbeitskontraktes nicht unverhältnismäßig festgesetzt werden kann, er doch mit durch ein neues Einvernehmen zwischen den Parteien abgeändert werden darf; in Erwägung abgesehen, daß die Vertreter der Gesellschaft erklärt haben, diese habe die beabsichtigte und beabsichtigte auch jetzt nicht, den Löhnen, wie sie im 2. Juni festgesetzt wurden, eine indirekte Verminderung mit Stück-

sicht auf die Verträge anzuerlegen, die sie mit dritten Personen abschließen würde; entscheidet: Seitens der Gesellschaft wird bei der Rechnung der Tages- und der Stücklöhne auf die im Juni 1899 versprochenen Erhöhungen Rücksicht genommen, ohne daß die so festgesetzten Preise mit Absicht auf die Verträge der Gesellschaft mit ihren Lieferanten oder Kunden abgedreht werden können.

Über die erste Frage — zweiter Paragraph: **Beeinträchtigung der Syndikats-(Organisations)-Freiheit**. Einigung in die von den Arbeitern außerhalb der Werkstätten vollbrachten Handlungen:

In Erwägung, daß die **Achtung vor dem Geschehen** von 1884 jeden Unterschied in der Behandlung zwischen den Arbeitern, die dem Fachvereine angehören oder nicht, ausschließt, daß seitens der Vertreter der Gesellschaft erklärt wurde, sie bedächtigte keinen derartigen Unterschied zu machen und sich nicht in die außerhalb der Werkstätte vollbrachten Handlungen einzumengen, die die politische oder religiöse Freiheit berührten, entscheidet:

dass es angezeigt ist, diese Erklärungen der Gesellschaft ad acta zu nehmen, ganz besonders darüber, daß sie zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern keinen Unterschied zu machen gedenkt; die Leitung wird ihrer Dienststhefs und Werkführern empfehlen, in ihren Beziehungen mit den Arbeitern die vollständigste Neutralität zu beobachten.

Über die zweite Frage: **Anerkennung der Gewerkschaft der Arbeiter des Creuzot.**

In Erwägung, daß die regelrecht gebildeten **Fachvereine vom Gescheh anerkannt werden**, daß es dritten Personen nicht zusteht, sie anzuwerken oder nicht, daß sie laut Artikel 3 des Gesetzes von 1884 ausschließlich das Studium und die Vertheidigung der wirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Interessen bezeichnen; daß die Vertheidigung oder die Verbesserung der Löhne in die Kategorie der wirtschaftlichen Interessen gehört; daß es dennoch den Fachvereinen zusteht, unter ihren Mitgliedern jede Aktion und jedes Einvernehmen, das sie für nützlich erachten, zu organisieren, um die Löhne des Berufs zu erhalten oder zu verbessern; daß dies aber, wie aus den Bemerkungen der Parteien hervorgeht, nicht die jetzt anhängige Frage ist;

dass es sich darum handelt, zu wissen, daß die Gesellschaft, wenn Reklamationen von syndikirten Arbeitern geltend gemacht werden und die das Syndikat damit befasst haben, mit dem Fachvereine darüber unterhandeln muß;

in Erwägung, daß, wenn die Fachvereine einen Vermittler ernennen, der logischer und nützlicher Weise in Schwierigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eingreifen kann, niemand gezwungen werden kann, einen Vermittler anzunehmen, daß ein Arbeitgeber von seinen Arbeitern nicht verlangen kann, daß sie ihre Forderungen vor dem Arbeitgeber-Syndikat, dem er angehört, geltend machen, daß andererseits die Arbeiter ihm nichts aufzwingen können, den Arbeiter-Fachvereinen, dem sie angehören, als Richter über die zwischen ihnen anhängigen Schwierigkeiten anzunehmen;

entscheidet:

Die Vermittelung des Fachvereins, hem eine der Parteien angehört, kann nützlicher Weise verwendet werden, wenn beide dorein willigen; sie darf aber nicht aufgezwungen werden.

Über die dritte Frage: **Ernennung von Delegirten nach Werkstätten und Berufen.**

In Erwägung, daß im Verlaufe des jetzigen Ausstandes das Comitee in seinem Briefe vom 26. September verlangte, daß zur Vermeidung von Auseinanderen zu Konflikten die Arbeiter allmonatlich, abgesehen von dringenden Fällen, ihre Forderungen bei dem Comitatem oder bei dessen Vertretern geltend machen könnten; in Erwägung ferner, daß nach den minderlichen Darlegungen die Ernennung von Delegirten durch die Werkstätten, im Verhältnisse je eines Delegierten per Beruf, notwendig macht, daß die Gesellschaft diesem Vorschlage kein Hindernis in den Weg legt, daß vielmehr ihr Generaldirektor im Verlaufe des Ausstandes selbst einen solchen dem Vertreter der Regierung unterbreitet hat und daß nur bezüglich des Ernennungs-Mobius eine Meinungsverschiedenheit herrschte; in Erwägung, daß jede Werkstatt syndikirte und nichtsyndikirte Arbeiter beschäftigt, daß es Konflikte organisieren hieße, wenn man zuließe, daß jede Kategorie verschiedene Delegirte ernenne, und daß man so zwischen den einen und den Anderen einen Unterschied schaffen würde, der nicht zugelassen werden darf, entscheidet:

Die Delegirten werden per Werkstätte ernannt, im Verhältnisse eines Delegirten per Beruf. Abgesehen von dringenden Fällen werden sie alle zwei Monate mit den Vertretern und im Notfalle mit der Direktion selbst Besprechungen haben.

Über die vierte Frage: **Folgen des Ausstandes.**

In Erwägung, daß von den Vertretern der Gesellschaft vor dem Schiedsrichter erklärt wurde, daß sie nichts gegen die Arbeiter zurückhalten will, weder daß dieselben in Außstand getreten sind, noch für das, was sie während des Ausstandes gehabt hätten, noch dafür, daß sie ihn als Mitglieder des Comites dieses Streiks geleitet hätten, nimmt der Schiedsrichter diese Erklärung der Gesellschaft zur Kenntnis und entscheidet,

dass keine Entlassung wegen des Streiks und wegen der während des Streiks begangenen Handlungen stattfinden darf.

Über die fünfte Frage: **Eventuelle Arbeitsstückung.**

In Erwägung, daß von den Vertretern der Gesellschaft dargelegt wurde, daß in Folge des Ausstandes der Verlust oder das Erlöschen

eines Hochofens das Personal dieses Hochofens oder der Betriebe von ihm abhängt, unbefähigt lassen könnte; daß es sich ausschließlich darum handelt, die Folgen einer Thatache richtig abzuwägen, die aus dem Streik ergeben könnte, und sie derartig zu regeln, daß sie möglichst wenig schädlich erweise und daß sie nicht auf eine Kette von Arbeitern mit Auschluß der Anderen lasten, entscheidet:

Wenn diese theilweise Arbeitsstückung statthaben sollte, werbe Arbeitern der selben Kategorie abwechselnd beschäftigt werden; Stückung wird unter die syndikirten und nichtsyndikirten Arbeitern Verhältnis ihrer Zahl in der Gesamtheit der Werkstätten der Art vertheilt. Bei dieser Vertheilung soll auf die Lage und die milieusteren der Arbeiter Rücksicht genommen werden.

Da die den Schiedsrichter unterbreiteten Bristigkeiten durch vorliegenden Spruch geregelt sind, so wird die Arbeit im Creuzot den oben festgestellten Bedingungen in kürzester Frist wieder annommen werden.

Geschehen zu Paris, am 7. Oktober 1899.

ges. Waldeck-Rousseau.

Dieser Schiedsspruch erkennt also, entsprechend dem ersten Geschehen, das Recht der Arbeiter sich zu organisieren. Waldeck-Rousseau hat schlechterdings nichts anderes gehabt, als den Grund zu praktizieren: Alle Bürger sind vor dem Geschehen gleich.

Lehrreich ist, daß die schäbigsten deutschen Unternehmensblätter die französische Staatsleitung gräßlich beschimpft — der Minister der Geise hat schäbigste Achtung verachtet! Die Revolution darum nahe bevorstehen, alles wird jetzt drunter und darüber gehen.

Sehr gut ist die Demaskierung der tollwütigen kapitalistischen Tintenkuhs. Also wenn das Gesetz gleichmäßige Geltung hat, kapitalist und Arbeiter, dann kommt die Revolution. Damit offen eingestanden, daß die Unternehmer über die Arbeiter herrschen, wie eheher der Junker über den Leibeigenen. Das noch gute Wegg haben.

Der französische Minister wird beschimpft von den deutschen Schriftsteller, weil er gesellschaftlich urtheilt. Sind die Herren schon so sicher, daß Potschowski unter allen Umständen dem Kapitalistischen Recht giebt? Freilich, die Spuren der Buchthausvorstrecken. Wir bezweilen leider auch, daß in Deutschland ein Minister ähnlich wie Waldeck-Rousseau urtheilen würde.

## Berggesetzgebung und Verwaltung.

**Ein bergrechtliches Durcheinander** herrscht im einzigartigen Deutschland mit seinen zwei Dutzend Staaten. Wir haben häufiger die Nothwendigkeit eines Reichsberggesetzes nachgewiesen und könnten uns dabei auf bergrechtliche Autoritäten wie Altenbach, Brassart u. a. stützen. In die weitesten Kreise der Unternehmer drang auch schon das Bewußtsein, mit dem jetzigen Durchsetzen auf bergrechtlichen Gebiete müsse im Interesse des Kapitals gebrochen werden. Aber aus Furcht, die Behandlung Berggesetzes im Reichstag würde die Agitation für die Arbeiterbewegung neu anfangen, trug man die großen Unberechenbarkeiten heutigen Zustandes. Wie dringend eine reichsgerichtliche Regelung des Bergrechtes geworden ist, legte neuerdings Herr Rechtsanwalt Westhoff-Dortmund auf dem deutschen Kulturtage dar. Alles dagegen, von der Vertretung der Arbeiterinteressen ist da keine Menge, um das werden wir schon besorgen. In den heutigen Berggesetzen wird das Verhältnis verhältnismäßig am Bergwerk und alles was damit zusammenhängt, sehr ausführlich, bis ins kleinste behandelt. Dagegen ist der Theil der Gesetze, der vom Arbeiterschutz handelt, mehr dürftig weggetreten, ganz im Gegensatz zu den älteren Bergordnungen. In ein Reichsberggesetz müssen scharfumrissene Arbeiterschutzbestimmungen aufgenommen werden. Was dabei herauskommt, wenn man den Arbeiterschutz den Verwaltungsbüroden überweist, die deutsche Arbeiterschaft zu ihrem Schaden erfahren.

## Nachrichten aus der Montanindustrie.

### Unternehmergevinne und Arbeiterlohn.

Zahlen beweisen! Den Klagen der Werksprese über die hohe Arbeiterlöhne, die keinen Gewinn zulassen usw. seheen wir die durch Zahlen der Geschäftsberichte unserer Werksbesitzer entgegen. Ist Arbeiterlohn so bedeutend gestiegen, daß er den ganzen Nutzen außerordentlich stolzen Zeit aufsaugte, so daß die Unternehmer nicht herausfinden und mit um etwas zu profitieren, die Kosten und Arbeitssätze beahrlisch erhöhen müssen, dann muß sich bei den Geschäftsabschlüssen der Werke herausstellen. Schenken wir also zu.

Zunächst eine Reihe Ruhrzeichen und Gesellschaften: zwar geben wir Aufsicht über das Geschäftsgeschehen von Werken deren Produktion nahezu  $\frac{1}{3}$  aller Ruhrlohnförderung an. Folgende Werke, resp. Gesellschaften vertheilten seit Beginn günstigen Geschäftsjahrs (1894/95) bis 1898, resp. 1899 bestehende

## Kameraden, stellt Kandidaten auf zur Berg-Gewerbege richtswahl!

Was soll der Bergmann von der Geologie wissen?

Von Carl Hohenholz.

17

(Schluß.)

Der Italiener Fracastori wies 1517, veranlaßt durch das Aufinden zahlreicher Versteinern bei Verona, das Urtheil der Antike, daß dieselben bloße „Naturpièce“ und dergleichen seien, in so klarer Weise nach, daß uns gegenwärtig der Widerstreit der besagten Zeitgenossen kaum begreiflich ist. Aber selbst der treffliche Bergkundige Agricola sah die Versteinern als Produkte einer gewissen Gährung seines jüngeren Schaffens an. Die Vertreter der neuen Theorie führen jedoch, gestützt auf zahlreiche Untersuchungen und Beobachtungen, den Kampf gegen weiter. Die Mehrzahl derselben hält freilich irrtümlicherweise die Versteinern für Überbleibsel von der großen molassischen Einsturz.

Während jo die Thatsachen zusammengebracht und der Grund für die Entwicklung der Geologie als Wissenschaft gelegt wurde, raffte der treidliche Geist nicht, noch einem theoretischen Zusammenhang zu unterwerfen. Seitdem trat freilich die ganze theologische Richtung der Zeit ein, die die Theorie der Versteinern selbst gegen die Theorie der Bergkunde durchsetzte. Der Theorie der Bergkunde entgegen standen diejenigen, die die Versteinern als Produkte einer gewissen Gährung sahen. Diese Theorie war von der Theorie der Bergkunde abweichen, und das war der Grund für die Entwicklung der Geologie als Wissenschaft.

Durch die Werke Hook's weicht ein neuer Geist. Er sah nicht allein die Versteinern als wirkliche Thierreste an, sondern gab selbst die Möglichkeit zu, daß die der Gegenwart fremden Formen, wie die Ammonitörner, zum Theil ausgestorben seien, doch glaubte er, daß sich von vielen noch die lebenden Originale in der Tiefe des Meeres befinden könnten. Er sah aus den Versteinern auf ein früher wärmeres Klima Englands; dazu nahm er die Thätigkeit der Erdbeben, welche Ebenen in Gebirge, See in Land, und ungezeit veränderten könnten, als Ursache der Veränderungen in der Thierwelt und des Vorkommen der Versteinern im Binnenlande an.

In seinem Geiste arbeitete Lyell, ein Geist (1765) fort, indem er zugleich alle damals bekannten Thatsachen über Veränderungen der Erde durch vulkanische Kräfte summerte. Schon vor ihm hatte übrigens Giacomo Lazarro Motti (1740), angeregt durch die Gedung

einer mit Austern bedeckten neuen Insel im Meere von Sartorio eine Theorie der Erdbildung auf vulkanischem Wege aufgestellt, die freilich unbekannt geblieben war. Nach derselben befand sich die Erde im Anfang in glühendem Zustande, kühle sich stufenweise ab, so daß sich schließlich die Wasserdämpfe aus der Atmosphäre niederschlagen und den Ozean bilden konnten.

Einen ähnlichen Ideengang verfolgte Buffon in seiner 1749 erst veröffentlichten, 1788 erweiterten berühmten „Theorie der Erdbildung“. Er ließ die Erde und die andern Planeten durch das Zusammenstoßen eines Kometen mit der Sonne entstanden sein und zwar selbst in der Form von Kometen. Aus den dadurch abgerissenen Sonnenresten sollte sich dann die Erde innerhalb 7 Perioden bis zu ihrer gegenwärtigen Gestalt gebildet haben. In der ersten Periode erhielt sie an den Polen sich abplatztende Kugel zu einer glasartigen Masse und es entstanden die höchsten Gebirge, in deren durch Abführung entstandenen Spalten sich durch Sublimation Gräben bildeten. Eine dicke Atmosphäre, die sich aus dem kometenartigen Schweif zusammensetzte, erfüllt von flüchtigen Substanzen, umgab die Erde, bis sie in der 2. Periode so weit abgekühlte, daß die Wasser sich auf ihr niederschlagen konnten und ein von der Erde sich scheidender Ozean die Unfruchtbarkeit, über den sich nur die höchsten Gipfel erheben. In der 3. Periode setzten sich über dem Urzeiten die durch das Feuer am meisten zerstörten Massen ab, dann aus Glasstaub bestehende Sand, dann Lehm und Ton, gebildet durch die Zersetzung von Schalen und, als Schlamm aus dem Wasser, eine mit salzigen und schwefeligen Theilen gemengte rothe Erde. Durch die Bewegungen des Meeres entstanden nun die verschiedenen Sedimente, zu denen der aus Thierresten sich bildende Kalk kam. 15—20.000 Jahre arbeitete das Meer, hier Abhängen zerstörend, dort die fortgeschrittenen Massen wieder und zog sich dann zum Theil in das Innere der Erde zurück, immer mehr Land trat hervor, anfangs bedeckt von tropischer Vegetation, aus welcher die Steinböden entstanden. Die 4. Periode von 5000 Jahren war die Zeit des Kampfes zwischen vulkanischer und neptunischer Thätigkeit, bis endlich in der 5. in den Polargegenden die Abkühlung so weit vorgeschritten war, daß die kolossalen Landthiere, wie Mammuth, Nashorn, Nilpferd auftraten. Während die Aquatorialgegenden noch eine glühende Wüste waren, läuft die Erde zurück, immer mehr Land trat hervor, anfangs bedeckt von tropischer Vegetation, aus welcher die Steinböden entstanden.

Die 4. Periode von 5000 Jahren war die Zeit des Kampfes zwischen vulkanischer und neptunischer Thätigkeit, bis endlich in der 5. in den Polargegenden die Abkühlung so weit vorgeschritten war, daß die kolossalen Landthiere, wie Mammuth, Nashorn, Nilpferd auftraten. Während die Aquatorialgegenden noch eine glühende Wüste waren, läuft die Erde zurück, immer mehr Land trat herv

## Dividenden in Prozenten des Kapitals:

Arenberg	35	10	50	60	65
Bachumer Verein	5	3	12½	15	16½
Konsolidation	5½	3½	13	19	19
Dahlbusch	8	12	15	18	22
König Wilhelm	9½	10	11½	12	11½
Göltzschener B.-V.	10	10	12	20	20
Hörneria	6	9	7	9	10
Hörder-Verein	5	6	8	9	12
Hösch.	5½	7½	9½	12	14
Kölner Bergw.-Verein	5	8	11	14	15
Magdeburger B.-V.	5	7½	7½	12	20
Mark.	25	6½	8	8	27
Mäzen	—	4	5	6	6
Nordstern	—	—	2	4	6
Neu-Giesen	4	7	10	10	14
Pluto	30	30	28	30	35
Harpen	5½	8½	11	20	20
Bon den in Augen eingeholten Mahr-Betriebsgesellschaften vertheilten seit 1894/95 bis heute (Gewerkschaften) pro Länge (in Met.)	230	325	370	400	400
Centrum	180	500	850	1700	2000
Konstantin d. Gr.	—	65	270	436	600
Eiberg	160	200	220	270	300
Ewald	320	320	765	900	900
General Blümnerthal	—	—	50	200	250
Graf Bismarck	1200	1400	2000	2000	9000
Helene Amalia	450	550	800	1000	1000
Johann Deimelsberg	190	150	130	260	300
Kaiser Friedrich	120	120	120	270	300
Königin Elisabeth	450	450	500	600	700
König Ludwig	—	80	200	400	400
Langenbrück	300	350	575	800	800
Rosenblumendelle	25	50	300	300	1200
Wolfs.	40	35	105	100	100
Stock u. Scherenberg	35	45	80	80	80
Trappe	30	110	150	200	200
Wülfers	535	800	800	800	800
Westfalia	—	190	375	425	425

Und bei solchem geradezu berauschenden Aufschwung der Gewinne noch Klagen über hohe Arbeitslöhne! Trotz der innerhalb 4 Jahren eingetretene Verdopplung, Verdreifachung und teilweise noch größerer Zunahme des Kapitalprofits immer noch höhere Kohlen- und Salzpreise! Wahrschägig, wenn irgendwo Begeisterung vorhanden ist, dann bei den Arbeitern der Zeche Lippe. Die Herren werden in wahrhaftem Sinne des Wortes überschüttet mit Gold, ohne Mühe heimten sie horrende Kapitalzinsen ein, aber immer haben sie nicht genug. Dem Arbeiter kommt kaum der fragwürdige Lohnzettel, alles möchten die unersättlichen Spekulanten haben. An den Herren wird das Wohl und Wehe der Bergleute verhandelt. Wer rechnet aus, wieviel Arbeiterschwein in den fernen „Schloss der Hammonia“ verpoloert wird? Wenn in diesen Spielclubs sind die Vorsteher und Angehörige der Unternehmerklasse läudige Gäste.

Wahrschägig, man treibt es arg. Die Herren wissen nicht wohin mit dem Gelde und dabei schimpft ihre Preise die Arbeiter Fauleuzer ab. Wohin möchten jene es treiben? Mögen sich unsere Kameraden die obigen Gewinnziffern ansehen. Sie im Ruhrbecken steht es in Mittel-, Süd- und Westdeutschland. Sicherlich nur wollen, haben können sie dann weit besser.

## Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Gegen die Fuchtsansvorlage nahm auch der in Hannover lebende sozialdemokratische Parteitag Stellung. Nach kurzen Abstimmung wurde einstimmig folgende Amtshandlung des Koalitionsrates und die Gemeinschägigkeit der das bedrohenden Buchthausvorlage hat bereits der Stuttgarter Zeitung festgestellt. Der seitdem von der Regierung vorgelegte Gesetzestext hat der deutschen Arbeiterklasse gezeigt, daß nach Annahme selben jeder Kampf der Arbeiterorganisationen für Erhöhung der Verhandlung der Arbeiterklasse unmöglich gemacht würde. Dagegen wird durch die Vereinsgesetzgebung der Einzelstaaten und ihrer nationale Handhabung die gewerkschaftliche Organisation des Arbeiterberufs deutlich erhöht und die seit der Deynhauer Kaiserrede erlangten Klassentheile à la Löbtau lassen keinen Zweifel, welchem bei der ersten Lesung des Gesetzes zum Schutz der Arbeiterschaftswilligen“ im Reichstag weder die politische Einsicht noch den Besessen, durch sofortige Verwerfung der Vorlage in zweiter Lesung — wie es erforderlich verlangt wurde — die Gefahren zu bestehen, welche für die deutschen Arbeiter und die gehobliche Entwicklung im Reiche daraus hervorgerufen. Die Regierungen wie die Unternehmerpreise und die Unternehmer-Organisationen sind seitdem der Abhängigkeit der Regierungen und der bürgerlichen Parteien den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.

Ältere behauptete. Unterstützt durch James Hall's geniale Theorie, blieb er, aufsangs vom theologisch-politischen Standpunkte angegriffen, doch zuletzt Sieger. Die Herrschaft des Neptunis, wurde vollends gebrochen, als sich Werners bedeutendste Schüler, Humboldt, daß der platonischen Lehre zuwandten.

Leopold v. Buch, der Europa vom Nordkap bis nach Italien wanderte und die vulkanischen Kanarischen Inseln untersucht hat, durch das Studium der Vulkane, die er in der Provence aus Stein hervorbrechen sah, später durch seine Beobachtungen des Lagerens granitischer Gesteine über Sedimente und andere Untergang Alexander von Humboldt durch seine Beobachtung der alten Thätigkeit auf beiden Halbkugeln, auf die Seite der

zweiten Schottlands boten der platonischen Theorie neue Stützen, durch Metamorphose (Umwandlung) verirrten alten Lyell wieder. G. Davy suchte den Grund des fernöstlichen Zuges des Erdmagnetismus in der Hydridation der Metalle.

Bas Werner für die mineralogische Theorie der Geologie gewichtet, Lamarck (1802) und Cuvier (1805) für die paläontologische. Sie wurde die schon lange gepflegte Hypothese erst zur

Schafft erhoben; die Stratigraphie erhielt erst durch die Paläozoologie ihre festen Grundlagen und ihre wesentlichsten Errungenschaften. Cuvier wurde das Tertiärgebirge und die Kreide von Paris durch den Engländer J. Smith lernte man zuerst die reiche

lehrer seine gesammelten Versteinerungen im Lande aus, 1817 sein Profil der engl. Sedimentbildung heraus.

Man bis dahin mit Werner sich nur durch die Gesteinsbeschreibung bei der Bestimmung gleichaltriger Bildungen leiten lassen konnte, so wurden um die Mitte der Kreideabsoden, der durch das Labyrinth der vierwogenen doch endlich zum Ziele führte. Auch hierfür hat

die Beaumont gestellt verschiedene Hebungsysteme der Gebirge und Küsten ihre Entstehung verbaute, gleiche Richtung und da aber auch eine spätere Hebung einem alten Spalt nach steigerte sich im Lauf der Zeit die Stärke der Gebirge und die Bildung der höchsten Gebilde, wie Alpen und Karpaten in die spätesten Zeiten.

(1829), indem er annahm, daß die gleichzeitigen Hebungen

bie und da aber auch eine spätere Hebung einem alten Spalt nach steigerte sich im Lauf der Zeit die Stärke der Gebirge und die Bildung der höchsten Gebilde, wie Alpen und Karpaten in die spätesten Zeiten.

## Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Die deutschen Arbeiter haben daher ein Leben interessante daran, sich immer wieder die Erfahrungen vor Augen zu führen. Der Parteitag fordert daher die katholischen Arbeiter ohne Unterschied ihrer religiösen oder politischen Ausrichtung auf's Neue zu unablässiger Agitation auf, momentlich auch nach der Niedigung hin, ihren politischen Einfluss auszubauen, um jene Vertreter bürgerlicher Parteien zur Veränderung der Vorlage zu veranlassen, die noch nicht ganz in einsichtigen Klöpfen hat zu blinden Werken der großkapitalistischen Unterwerfen geworden sind. Statt Verkürzung des Koalitionsrechtes muß Ausbau und Erweiterung der Rechte der Arbeiter klasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und gesetzliche Sicherstellung der Organisationen der Arbeiterklasse gegen Polizei und Unternehmerherrschaft gefordert werden.“

Der Formierstreit in Leipzig zieht immer noch weitere Kreise der Kollegen in Mitleidenschaft. So ist im Stahlwerk Krauthain in Altenhof bei Chemnitz am 10. Oktober ein Streik ausgebrochen. Die Verlängerung hierzu war, daß man einen bisher Leipziger Streikarbeiter (Flüchtigen von Rudolf Seel) anbot. Dieser weigerte sich, diese Arbeit anzutreten. Die Mitarbeiter, 102 Mann, erklärt sich förmlich, wergetrennt, derartig Arbeit zu machen und stellten auf Grund dessen die Arbeit ein.

Bei der Firma Stokey u. Schmitz in Mispe haben 54 Formier wegen Leipziger Arbeit gekündigt. Nur 1 Formier hat nicht mit gekündigt.

Bei der Firma Rottenhoff u. Wehdekind in Gevelsberg haben 18 Formier gekündigt.

Als die Formier bei Düsseldorf, Bessell u. Co. in Mispe die Modelle sofort zurück. Es hatten sämtliche 27 Formier gekündigt.

Zur Vorbereitung der Berliner Metallarbeiter. Die Formier und Betriebsgenossen beschlossen, daß in den Werkstätten, in denen die aufgestellten Forderungen bewilligt sind oder werden, die sogenannte Streikarbeit angefertigt werden kann. Ausgenommen davon ist die Fabrikarbeit. In allen Fällen, in welchen eine Arbeitserstellung bevorsteht, ist vorher die Zustimmung der Organisation einzuholen. Mit diesem Beifall soll dem Platz der Unternehmer, die Formier und Betriebsgenossen zum allgemeinen Ausstand zu zwingen, eingetreteten werden und denjenigen Betriebsleitern, welche die Forderungen bewilligt, soll damit Gelegenheit zu einer Verständigung mit den Arbeitern gegeben werden.

## Internationale Rundschau.

Aufruf. Der Streik der Bergarbeiter bei der Biedebachspitze des Kohlengewerbes gewinnt an Ausdehnung. Gente haben auch die Bergarbeiter der Fabrikbezirke (sogenannte Männerwerk) in Biedebach die Arbeit eingestellt. Es stehen bisher auf beiden Schichten dieser Gewerkschaft 420 Mann im Ausstand. Der Direktor Urban lehnt jede Unterhandlung ab. Die Arbeiter sind fest entschlossen, nicht früher die Arbeit aufzunehmen, wenn nicht ihren gesetzlichen Rechten entsprechen. Die Bergarbeiter sind dem Platz der Unternehmer, die Formier und Betriebsgenossen zum allgemeinen Ausstand zu zwingen, eingetreteten werden und denjenigen Betriebsleitern, welche die Forderungen bewilligt, soll damit Gelegenheit zu einer Verständigung mit den Arbeitern gegeben werden. F. E.

Die Wirksamkeit der engl. „Verhöhungssatz“ von 1896 wird in Deutschland vielfach recht gering eingeschätzt. Indessen hat dies Gesetz, wenn es auch in den beiden größten Ausständen und Auswirkungen der letzten Jahre, dem Kampf im Maschinenbauverband 1897/98 und dem Bergarbeiterstreik in Südwales 1898, verlegt hat, doch in einer ganzen Reihe von Arbeitskämpfen befriedigende Erfolge aufzuweisen. Von August 1896, wo es in Kraft trat, bis Juni 1899 sind 67 Fälle zu verzeichnen, die das Gesetz betreffen. In 41 Fällen wurde eine Einigung erzielt, bei 6 davor wurde ein Vermittler bestimmt, bei 20 wurden die Verhandlungen durch das Arbeitsministerium selbst geführt, in 15 endlich ein Schiedsgericht geführt. 7 Streitigkeiten wurden durch eine Vereinbarung der Parteien während der Verhandlungen geschlichtet, in 12 Fällen mußte das Arbeitsministerium die Einigung ablehnen und nur in 7 Fällen ist das Bemühen um eine Einigung vergeblich gewesen. Was die beiden letzten Jahre (1. Juli 1897 bis 30. Juni 1899) betrifft, so heißt es inhaltlich erreichter amtieller Berichtsbericht mit, daß in 12 Fällen das Ministerium von beiden Parteien, in 4 allein von den Arbeitgebern, in 14 allein von den Arbeitern angerufen worden ist; bei zwei Streitigkeiten griff das Ministerium aus eigenem Erwissen ein. Die Wirksamkeit des Conciliation Act ist auch in den letzten Monaten wieder mehrfach zu Tage getreten. Die Abstimmung der amtlichen „Labour Gazette“ berichtet von mehreren Fällen einer Einigung in Schneidergewerbe von Oldham, Manchester und Bolton; die organisierten Bergleute von Durham haben die Wiedererrichtung eines Einigungsausschusses, für den schottischen Lebenerwerb haben Grubenbesitzer und Arbeitervereine ebenfalls die Einrichtung eines Einigungsausschusses, das 80 000 Arbeiter umfaßt wird, in Ansicht genommen. In der Septembernummer des selben Blattes wird berichtet, daß das Ministerium auf Anruf beider Parteien einen Vermittler (conciliator) für einen Monatrest in Leicestershire ernannt hat; dagegen war ein Einigungsvorschlag bei den Stuckarbeiten in Dundee fehlgeschlagen. Eine Kollektiv-Verhandlung ist in Bradford zwischen dem Farbverband und drei Gewerkschaften erzielt worden; es wird ein von beiden Seiten beschlossenes Amt eingerichtet, das über Löhne und sonstige Arbeitsbedingungen, Arbeitsnachweis, Arbeitserlaubnis u. s. w. zu entscheiden hat. Arbeitgeberverband und Trade-Unions verpflichten sich zur Zahlung von Geldstrafen bei Übertretung der Bestimmungen des Amtes.

Die Thätigkeit der Senkung bei der Bildung des Reliefs der Erde macht dagegen Precht geltend, während Darwin den schon früher erkundbaren Zusammenhang von Hebung und Senkung in seiner weitgreifenden Bedeutung für die Geologie nachwies.

Während allen bisherigen Ausdrucksungen die Vorstellung gewaltiger Katastrophen zu Grunde lag, macht sich mit Lyell eine neue Mithaltung geltend, indem der selbe 1830 alle Veränderungen auf der Erde von der langsamsten, aber stetig wirksamen Thätigkeit noch gegenwärtig an der Umgestaltung der Erde arbeitenden Kräfte herleitet und nichts weiter dazu verlangt, als eine angemessene Zeit. Schon vorher hatte der schon erwähnte Prevost ähnlich ausgesprochen und v. Noss 1822 die in historischer Zeit auf der Erde vorgegangenen Veränderungen, die es erforderlich verlangt wurde — die Gefahren zu bestehen, welche für die deutschen Arbeiter und die gehobliche Entwicklung im Reiche daraus hervorgerufen. Die Regierungen wie die Unternehmerpreise und die Unternehmer-Organisationen sind seitdem der Abhängigkeit der Regierungen und der bürgerlichen Parteien den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.

Die Fuchtsansvorlage hat bereits der Stuttgarter Zeitung festgestellt. Der seitdem von der Regierung vorgelegte Gesetzestext hat der deutschen Arbeiterklasse gezeigt, daß nach Annahme selben jeder Kampf der Arbeiterorganisationen für Erhöhung der Verhandlung der Arbeiterklasse unmöglich gemacht würde. Dagegen wird durch die Vereinsgesetzgebung der Einzelstaaten und ihrer nationalen Handhabung die gewerkschaftliche Organisation des Arbeiterberufs deutlich erhöht und die seit der Deynhauer Kaiserrede erlangten Klassentheile à la Löbtau lassen keinen Zweifel, welchem bei der ersten Lesung des Gesetzes zum Schutz der Arbeiterschaftswilligen“ im Reichstag weder die politische Einsicht noch den Besessen, durch sofortige Verwerfung der Vorlage in zweiter Lesung — wie es erforderlich verlangt wurde — die Gefahren zu bestehen, welche für die deutschen Arbeiter und die gehobliche Entwicklung im Reiche daraus hervorgerufen. Die Regierungen wie die Unternehmerpreise und die Unternehmer-Organisationen sind seitdem der Abhängigkeit der Regierungen und der bürgerlichen Parteien den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.

Die Thätigkeit der Senkung bei der Bildung des Reliefs der Erde macht dagegen Precht geltend, während Darwin den schon früher erkundbaren Zusammenhang von Hebung und Senkung in seiner weitgreifenden Bedeutung für die Geologie nachwies.

Während allen bisherigen Ausdrucksungen die Vorstellung gewaltiger Katastrophen zu Grunde lag, macht sich mit Lyell eine neue Mithaltung geltend, indem der selbe 1830 alle Veränderungen auf der Erde von der langsamsten, aber stetig wirksamen Thätigkeit noch gegenwärtig an der Umgestaltung der Erde arbeitenden Kräfte herleitet und nichts weiter dazu verlangt, als eine angemessene Zeit. Schon vorher hatte der schon erwähnte Prevost ähnlich ausgesprochen und v. Noss 1822 die in historischer Zeit auf der Erde vorgegangenen Veränderungen, die es erforderlich verlangt wurde — die Gefahren zu bestehen, welche für die deutschen Arbeiter und die gehobliche Entwicklung im Reiche daraus hervorgerufen. Die Regierungen wie die Unternehmerpreise und die Unternehmer-Organisationen sind seitdem der Abhängigkeit der Regierungen und der bürgerlichen Parteien den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.

Die Fuchtsansvorlage hat bereits der Stuttgarter Zeitung festgestellt. Der seitdem von der Regierung vorgelegte Gesetzestext hat der deutschen Arbeiterklasse gezeigt, daß nach Annahme selben jeder Kampf der Arbeiterorganisationen für Erhöhung der Verhandlung der Arbeiterklasse unmöglich gemacht würde. Dagegen wird durch die Vereinsgesetzgebung der Einzelstaaten und ihrer nationalen Handhabung die gewerkschaftliche Organisation des Arbeiterberufs deutlich erhöht und die seit der Deynhauer Kaiserrede erlangten Klassentheile à la Löbtau lassen keinen Zweifel, welchem bei der ersten Lesung des Gesetzes zum Schutz der Arbeiterschaftswilligen“ im Reichstag weder die politische Einsicht noch den Besessen, durch sofortige Verwerfung der Vorlage in zweiter Lesung — wie es erforderlich verlangt wurde — die Gefahren zu bestehen, welche für die deutschen Arbeiter und die gehobliche Entwicklung im Reiche daraus hervorgerufen. Die Regierungen wie die Unternehmerpreise und die Unternehmer-Organisationen sind seitdem der Abhängigkeit der Regierungen und der bürgerlichen Parteien den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gefährlichen Anschläge der Scharfmacher Erfolg haben werden.

Die Thätigkeit der Senkung bei der Bildung des Reliefs der Erde macht dagegen Precht geltend, während Darwin den schon früher erkundbaren Zusammenhang von Hebung und Senkung in seiner weitgreifenden Bedeutung für die Geologie nachwies.

Während allen bisherigen Ausdrucksungen die Vorstellung gewaltiger Katastrophen zu Grunde lag, macht sich mit Lyell eine neue Mithaltung geltend, indem der selbe 1830 alle Veränderungen auf der Erde von der langsamsten, aber stetig wirksamen Thätigkeit noch gegenwärtig an der Umgestaltung der Erde arbeitenden Kräfte herleitet und nichts weiter dazu verlangt, als eine angemessene Zeit. Schon vorher hatte der schon erwähnte Prevost ähnlich ausgesprochen und v. N

solches nicht auf der Tagesordnung stände und folglich könnte darüber auch nicht verhandelt werden. Es entspann sich darüber eine sehr regt und längere Debatte und kam es schließlich zur Abstimmung, ob über die von Meiss gestellten Anträge soll verhandelt werden oder nicht. Die Mehrheit stimmte bis auf 4 oder 5 Stimmen für nicht verhandeln. Die alte Geschichte!

Als nächster ein Werksvertreter die vom Säugungsausschuss vorgelegten Abänderungsvorschläge geändert haben wollte, bemühte der Verteile Meiss diese Gelegenheit mit und vereitete so die ganze Verhandlung über diesen Punkt. Die Sache wurde dann vertagt und eine neue außerordentliche Sitzung auf den 20. Oktober festgesetzt; wo dann alle gestellten Anträge auf der Tagesordnung erscheinen müssen. Zu Punkt 3 wurde die Zahl der Schiedsgerichtsbeisitzer beim Allgemeinen Knappenschaftsverein von je 6 auf je 12 erhöht. Von Seiten der Arbeitervertreter wurden gewählt die letztenen Große II., Bremering, Köhlhoff II., Polsböhmer, Schero und Rausch. Die Wahl der beiden letzten wird jedenfalls noch angefochten werden. Punkt 4. Generelle Genehmigung von Vorstandsbeschlüssen allgemeiner Bedeutung

a) für den Vorstand

b) für die Geschäftsausschüsse

wurden vertagt und zur Verberatung dem Säugungsausschuss überwiesen.

Ob die gesagten Beschlüsse nicht ganz nach Wunsch sind und man dieselben etwas ummodern will?

Bei Krankheit der Mitglieder soll in Zukunft die Klassikasse stets nach dem Verdienst des letzten Statenderviertelsjahrs, wie es in den Sätzen heißt, und nicht der letzten drei Monate ermittelt werden.

Die Bechen sollen hierüber Anweisung erhalten.

Der Antrag der im Krankenhaus untergebrachten Wurmkranken auf Zahlung des vollen Lohnes wurde abgelehnt.

Mitglieder der Knappen- und ähnlichen Vereine, welche Krankengeld gewähren, sollen der Verpflichtung der Klumelung der Doppelverjährung unterliegen (§ 6 Biffer 4 der Säugungen).

Der Auftrag der Verwaltung auf Abstandnahm von Klagen gegen solche Personen, welche Knappenschaftsmitglieder ohne deren Verschulden im Handel verletzt wurden, wurde abgelehnt.

Zwei frühere Mitglieder sind nach zehnjähriger Verschlossenheit geächtet für tot erklärt worden. Die Anträge der betroffnen Witwen auf Witwenrente wurden abgewiesen, weil deren Ehemänner wegen rückständiger Beiträge gelöscht sind. In einem Falle war der Witwe die Rente von der Geschäfts-Kommission Dortmund zuerkannt. Dieses ist jetzt wieder rückgängig gemacht worden.

Dem Antrag einer Witwe auf Niederschlagung eines überhobenen Postens Kindergeld von Mf. 17,25 wurde entgegnet.

In Sachen des Krankengeldanspruchs des Bergmanns Karl Schulz in Hamm wurde von einer Regresspflicht des Arztes Abstand genommen.

Ein Mitglied hat während seiner Krankenzeit zwei Tage Gast verhakt. Von der Wiedereinziehung des für diese Tage gezahlten Krankengelds wurde Abstand genommen, weil derselbe sehr arm ist.

Der Beförderungsantrag des Wiegemeisters B. Boldt von Beche Osterfeld wurde abgelehnt.

Eine in der letzten Sitzung geöffnete Wiederaufnahme und eine Beförderung wurde wieder aufgehoben.

Zehn Wiederaufnahmen wurden beschlossen und in drei Fällen verjährtes Kindergeld bewilligt.

Der Invaliden Hilbring ist als Mitglied zur Krankenkasse zuzulassen.

zu sprechen, wenn wir sagen: Ein gründlicher Bergarbeiter-Schiff, die endliche Erfüllung der in den Erlassen von 1890 verheissen sozialen Reformen, ist uns lieber, wie ein Trostblatt. Das mitleidige Herz des Spenders in allen Ehren, aber alle Trostblätter der Welt vernüthen der Familie ihren Lieben nicht zu erleben. Ein gründlicher Bergarbeiter-Schiff vermag jedoch sehr vielen Bergleuten das Leben zu schützen.

**Wittenbergh.** Auf Beche Osterfeld Schacht III sollte laut Anschlag am Samstag den 7. Oktober  $\frac{1}{4}$  Schicht verfahren werden. Die meisten Arbeiter zogen es aber vor, nach vollbrachter achtstündiger Arbeit Schicht zu machen und so hatte die Verwaltung wenig Glück mit der Viertel-Ueberleicht. Am letzten Samstag nun mußte, statt  $\frac{1}{4}$  zu machen, die Belegschaft mit  $\frac{1}{2}$  Schicht vorlieb nehmen, weil keine leeren Wagen da waren. Wenn es der Verwaltung genannter Bechen so sehr an Kohlen mangelt, um  $\frac{1}{4}$  zu versuchen, so hätte man die Leute nicht mit  $\frac{1}{2}$  Schicht zu Hause schicken brauchen. Die ganze Belegschaft stand voll leerer Wagen. Außerdem hat Schacht III sehr viel Streben, wo in Eilen gestreift wird, und hätten auch die angefüllt werden können. So sind einige Mängel da, auf welche wir hier aufmerksam machen wollen, um Abhilfe zu schaffen. Alles der Waschhalle sind zu viel Lüftlöcher und ist es dieserhalb sehr kalt darin! da der Weg vom Schacht zur Stube unter freiem Himmel ein ziemlich weiter ist, so wäre doch dafür zu sorgen, daß es in der Stube warm ist. Ferner ist der Schieftstein bereits 4ctig und dazu muß man denselben selbst drehen, was doch auf den meisten Bechen nicht nothwendig ist. Hoffentlich tragen diese Bechen dazu bei das baldige Abhängen geschafft wird.

**Herne.** Die Uruhren von hier und Umgegend Ende Juni d. J. beschäftigten am 6. September und 13. Oktober wieder die Bochumer Strafkammer; es wurde gegen 10 Angeklagte verhandelt. Begegnen verhakt Anklage erhielten die Bergleute F. Koch und A. Kuhne, welche drei Monate und Fr. Kreuzer wegen desselben Vergesells und gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. Der Fahrlässigkeit F. Gaspar, der am 2. Oktober wegen versichtiger Nötigung zu 6 Monaten verurtheilt wurde, erhielt am 11. wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze noch 5 Monate Zuchtrecht. 6 Monate bekam Stanislaus Prunk aus Baukau wegen Beteiligung an einem öffentlichen Auftritt (Brannenstoss mit der Polizei am 27. Juni). Von dieser Anklage freigesprochen wurden B. Vogatzl und F. Piazzini. Zum Termin hatten sich nicht gestellt die Angeklagten Briel und Fries. Am 13. wurde Joh. F. von hier wegen Bedrohung, die er am 28. Juni gegen einige Kameraden begangen haben soll, zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Herne.** Die in letzter Nr. angekündigte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung, behufs Besprechung der Berggewerbegerichtswahl und Aufführung der Kandidaten, findet nächsten Sonntag, 22. Oktober, 4 Uhr Nachmittags statt. Hierzu sind nicht nur die Kameraden von Herne, sondern auch von der Umgegend, wie Baukau, Godingen, Börninghausen, zur zahlreicher Teilnahme eingeladen.

— Mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Vorte nur gegen Eintritt in die Quittungsmappe berechtigt ist, Beiträge in Empfang zu nehmen.

**Bödinghausen.** Hier sollte am 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wieschermann eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden. Gegen 3 Uhr wurde der Wirth von einem Gendarmen und einem Polizeibeamten in den Saal gerufen und nach einer statigfaulenden längeren Unterredung nachfolgendes Schreiben übermittelt:

Ungefährlich der am 15. d. Mts., Nachmittags in Ihrem Lokale stattfindenden öffentlichen Bergarbeiterversammlung wird über Ihr Lokal die Schanksperrre verhängt, und zwar von 1 Stunde vor bis eine Stunde nach der Versammlung.

Gastrop, 14. Oktober 1899.

Der Untermann: Bartels.

Das Gastropfer Unt., zu welchem dieser Theil von Bödinghausen gehört, scheint sich also wieder auf das, besonders Anfangs der neueren Jahre so oft gebrauchte Mittel der Schanksperrre zu wenden, um Arbeiterversammlungen unmöglich zu machen. Im obigen Falle ist es gelungen, indem die Versammlung, in welcher ein Knappenschaftsangelegenheiten besprochen werden sollten, nicht stattfand. Aber nutzen wird es doch sicher nichts; die Arbeiterbewegung wird ruhig ihren Lauf weiter verfolgen, wie es die Entwicklung unserer Produktionsweise mit sich bringt und die Arbeiterklasse nothwendig hat. — Eine halbe Stunde vom obigen Lokal entfernt, beim Wirth Bartling in der Nähe von Beche „Schwarzen“ handelt am selben Tage eine Bergarbeiterversammlung statt. In derselben sprach Knappenschaftsältester Esser von Castrop. Dieses Lokal soll, wenn wir nicht irre, auch im Amte Castrop liegen.

**Schalle.** Mit dem Ablesen eines neuen Schachtes hat die Zeche Nordstern in dem sogenannten „Ochsenkampf“ begonnen. Bei dem ersten Spatenstich waren die höheren Bechenbeamten von Nordstern, außerdem der Untermann von Horst und Andere vertreten. Es wurde eine große Rede gehalten und bemerkte, daß dieser Schacht die Blume in dem Kohlenrevier sein sollte. Jedoch hat diese Blume für die Arbeiter bis jetzt einen „lehr“ ekelhaften Duft abgegeben.

— Vor der Abstechungsarbeiten begonnen, hatten die Schachthauer eine 12stündige Arbeitszeit, welche zu  $\frac{1}{2}$  Schicht berechnet wurde. Der Betrieb betrug pro Schicht 4 Mf., also 6 Mf. für 12 Stunden. Am 16. o. Mts. gelangte man an das Abteufen, jedoch blieb die 12stündige Schicht bestehen, mit dem Unterschiede, daß man jetzt für diese Zeit 6,75 Mf. bezahlt. Die Schachthauer standen öfters bis an die Hütte im Wasser, und weil noch kein Raum vorhanden, hatten siehige das Bergmännchen in den Besper- und Mittagsstunden auf der Weide unter zu wandern. Von Seiten des Betriebsführers wurde am 1. September die 8ständige Schicht versprochen, an genanntem Tage jedoch wurde das Versprechen zurückgezogen und angekündigt, daß diese fürzere Arbeitszeit erst am 4. eintreten könne. An diesem Tage trat eine abermalige Verlängerung bis zum 10. September ein. Es zogen deshalb 4 Schachthauer vor, die Arbeit zu verlassen. Alsdann erhielten die Schachthauer innerhalb einiger Tagen die 8ständige Schicht. Bemerkt sei noch, daß vom 26. September ein Lohn von 7 Mf. bei 12stündiger Arbeit gezahlt wurde. Durch einen Streit wurde schließlich die ihnen rechtmäßig zufliegende 8ständige Schicht erobert. Im Monat August hatte jeder Arbeiter, welcher den ganzen Monat gearbeitet, ungefähr 35—40 Schichten verfahren. Den 26. September war auf der Zeche Nordstern der Ochsenkampftag, da kam die Unzufriedenheit der Arbeiter zu Tage, denn einer feierte 1 Schicht, dem Andern 2 etc. Erwähnt muss noch werden, daß der Ochsenkampf auf dem neuen Schacht blos des Abends 6 Uhr stattfindet. Die abgelehrten Mannschaften hatten deshalb das Bergmännchen an diesem Tage eine Schicht zu feiern, welches jedoch nicht vorgelommen wäre, wenn der Betriebsführer Stock einen Schein ausgestellt hätte, worauf der Lohn auf dem alten Schacht erhoben werden konnte. Arbeiter, welche dem Herrn Stock seine Reden angehört, haben sich gewundert, daß dieser Herr seinen Verprechungen so schlecht nachgekommen ist. Bei den Frühstückspanien soll der selbe fast immer zwischen den Arbeitern und erzählen von der guten Bezahlung derselben. Auch erzählte der Herr von dem Dortmunder Städtereisen, wo die Städter es nicht verantworten könnten, daß tausende von Männern davon bevälglicht seien, wo der Arbeiter und Mittelstand die größten Kosten aufzubringen hatten. Die Arbeiter hatten sich doch verpfochen, jahns jedoch ein, daß alle schönen Reden nicht viel nutzen können.

**Osterfeld.** Mit der Organisation der Bergleute sieht es hier, daß die fremden Arbeiter betrifft, noch sehr traurig aus. Es liegt dieses nun nicht an der Gleichgültigkeit der Leute, sondern daran, daß dieselben der deutschen Sprache nicht mächtig sind, noch viel weniger können sie deutlich lesen. Die Fremden, welche hier zugießen, bestehen meistens aus Oesterreichern (Slowenen) auch sollen viele Emigranten aus den so viel geprägten Gebilden Ostelbiens nach dem Elbendorado Osterfelden gehen, indem dieselben massenhaft nach hier kommen. Und es heißt doch immer, daß der großgrundbesitzende Abel Ostelbiens ja auf das Werk seiner Arbeiter bedacht sei, daß dieselben doch wirklich nicht genötigt wären, den Staub der „Golderde“ Ostelbiens von den Füßen zu schütteln und nach Westfalen zu kommen. Man glaubt nicht, wie in H. sich die fremden Kameraden unsere so schönen Kulturverhältnisse angepaßt haben, in den ersten Monaten gehts noch in den ungewohnten Landesbezirken, rathet aber mit nackten Füßen in Holzschuhen, wahrlich eine schöne Nachahmung. Es scheint, als wenn man hier auf Beche Osterfeld mit der Absicht umgeht, die Geruchsnerven der Bergleute auszubilden, da es an Desinfektion der Abortfälle noch sehr mangelt. Auf vielen Strecken, wo unbedingt Leute passieren, herrscht ein solch pestilenzartiger Gestank, daß man den Atem anhalten muß, um nicht unzulässig. Hierbei Abscheu zu schaffen, scheint nur Kohlen schaffen. Bei Beerdigungen, d. h. wenn es einem Arbeiter betrifft, scheinen hier am Orte auch noch besondere Maßnahmen zu herrschen. Ein verunglückter Kamerad wurde, nachdem die Leiche einen Tag an der Beche gelegen, nach dem alten Kirchhof gebracht, es soll hier der Schlüssel gefehlt haben, sodass die Leiche nicht sofort untergebracht werden konnte. Am Morgen der Beerdigung standen die Leidtragenden vor dem alten Kirchhof und warteten der Dinge die da kommen sollten; man stande — wieder fehlte der Schlüssel. Nachdem die Leute annähernd eine Stunde gewartet, wurde auf Anregung des Herrn Beitragsführers das Thor aufgehängt und die Beerdigung konnte jetzt von Statten gehen, pardon, nachdem man nochmals an der Kirche sich  $\frac{1}{2}$  Stunde in der Wartekunst geistet hatte. Ob solches auch möglich gewesen, wenn der Verstorben eine Person aus den sogenannten höheren Kreisen gewesen wäre? Hoffentlich kommt in Zukunft auch bei Arbeitern solches nicht mehr vor. Im Interesse der allgemeinen Arbeiterschaft ersuchen wir die Einzelmitglieder von Osterfeld, besonders die Sterbträger, so viel wie möglich die Leute für die Organisation zu gewinnen und unser Verbandsorgan zu verbreiten. Es ist hier eben nicht anders möglich, sich in der Organisation zu bewegen. Auch ersuchen wir die Mitglieder bei Verbreitung der Zeitung es nicht genau zu nehmen, wenn dieselbe etwas später gebracht wird, da es hier des ausgedehnten Reviers wegen nicht möglich ist, einem jeden zu gleicher Zeit gerecht zu werden.

**Stadtum.** Eine öffentliche Bergarbeiterversammlung tagte hier selbst am 16. Ott. im Lokale des Herrn Beitragsführers, die sich mit der vorstehenden Berggewerbegerichtswahl beschäftigte. Kamerad Langhorst-Essen war als Referent anwesend und erläuterte in klarer Weise unter dem Beifall der Versammlung die große Bedeutung der Berggewerbe-Gerichte. Großes Aufsehen hervor brachte allgemein unter den Kameraden über die vermeintlich stinkmüllische Behandlung der hohen Richtstelle seitens des Hauptvorstandes in Bezug auf Entsendung von Rentenleuten. Kamerad Langhorst entwidrigte dieses unliebame Vorwurfs mit dem Hinweis darauf, daß es und so sehr an Referenten mangelt und dadurch oftmals den diesbezüglichen Wünschen der Kameraden nicht genügend Rechnung getragen werden kann.

**Witten.** Am 15. Ott. tagte hier selbst im Lokale des Wirths Claßen eine öffentliche Bergarbeiterversammlung. Zunächst beschäftigte sich dieselbe mit der bevorstehenden Berggewerbegerichtswahl, wozu Kamerad Langhorst-Essen als Referent erschien war und in recht verständlicher Weise über die Bedeutung der Berggewerbe-Gerichte referierte. Als Kandidat wurde der Kamerad Lohmann aufgestellt. Des weiteren wurde über die die hiesigen Kameraden schon seit langem beschäftigten Fragen über die Stellungnahme unseres Knappenschaftsältesten Ruppel berathen. Es wurde festgestellt und auch von Ruppel zugegeben, daß er aus dem Verbande ausgetreten sei, dagegen aber in der Ausübung seiner Funktion als Knappenschaftsältester sich durchaus auf dem Boden der Opposition bewegt habe, was auch von mehreren auwenden oppositionellen Knappenschaftsältesten bestätigt wurde. Die Debatte nahm einen sehr heftigen, leider aber keinen vorurtheilslosen Charakter an. Wir (der Berichterstatter) mußten die Wahrnehmung machen, daß in dieser Frage persönliche Kleinheiten eine große Rolle spielen. Langhorst erklärte hierzu, daß der Austritt Ruppels aus dem Verbande durch dessen Mittel und auf dessen Schultern er doch auf seinen Wollen gehoben sei, das Vertrauen der organisierten Kameraden zu ihm gänzlich untergraben müsse. Im Uebrigen aber möchten die Kameraden nun mehr die Freiheit begraben und besser wie bisher für die Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes wirken. Diesem Wunsche schlossen sich noch eine Anzahl weiterer Medner an und wurde von letzteren besonders mehrfach die Meinung geäußert, daß auch der Kamerad Lohmann sich im Interesse eines gemeinsamen und friedlichen Zusammensetzens sein oftmals sehr extremes Verhalten in Zukunft etwas dämpfen möchte. Es scheint mir, als wenn die betreffenden Kameraden darin wohl auch nicht ganz Unrecht haben. D. R.

**Auf dem Schne.** Am Sonntag, den 8. Oktober, fand hier im Lokale des Herrn Wirth H. Becker eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Ludwig Schröder referierte über die bevorstehende Berggewerbegerichts-Wahlen; der Kandidat wurde recht befähig aufgenommen und als Kandidat für die vorstehenden Wahlen einstimmig Herr Heinr. Hellweg von Schne proklamiert. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

**Kreuzel.** Am Sonntag, den 8. October, fand beim Wirt Schröder einen Vortrag statt, welche nur mäßig besucht war. Ludwig Schröder erklärte hierzu, daß der Austritt Ruppels aus dem Verbande durch dessen Mittel und auf dessen Schultern er doch auf seinen Wollen gehoben sei, das Vertrauen der organisierten Kameraden zu ihm gänzlich untergraben müsse. Im Uebrigen aber möchten die Kameraden nun mehr die Freiheit begraben und besser wie bisher für die Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes wirken. Diesem Wunsche schlossen sich noch eine Anzahl weiterer Medner an und wurde von letzteren besonders mehrfach die Meinung geäußert, daß auch der Kamerad Lohmann sich im Interesse eines gemeinsamen und friedlichen Zusammensetzens sein oftmals sehr extremes Verhalten in Zukunft etwas dämpfen möchte. Es scheint mir, als wenn die betreffenden Kameraden darin wohl auch nicht ganz Unrecht haben. D. R.

**Herten.** Über das Schicksal der hierher gelockten Schlesier zählt uns ein alter Hauer, der im Monat Juni vom Steiger H. H. mit Familie, worunter zwei arbeitsfähige Söhne, für die Beche „Ewald“ angeworben wurde. Am 1. Ochsenkampftag für Juni war er zufrieden. Es verdiente 24 Schichten 92 Mf. und erhielt außer dem Rettlohn von 38,50 Mf. noch einen Vorschuss von 15 Mf. Im Monat Juli verdiente er in 27 Schichten 102,60 Mf., da wurden ihm aber 20 Mf. (wohl für Reisekosten Vorschuss) und 50 Mf. Abschlag abgezogen und für Menage 25,76, sodass er nur einen Rettlohn von 2,70 Mf. erhielt. Besser kam es aber noch im August, hier erhielt er keinen Pfennig Abschlag, es sind ihm aber abzüglich 98,74 Mf. eingeschrieben worden, jedenfalls wieder für den Reisekosten-Vorschuss und da für Knappenschaftsbeiträge noch 1,36 Mf. und 60 Pf. abgehalten wurde so ging sein in 26,1/2 Schichten verdienter Lohn von 100,70 Mf. gerade auf, er erhielt keinen Pfennig, doch wurden ihm noch 4,14 Mf. eingetrieben. Im Monat September mußte er wegen Krankheit die Wochen feiern; die Krankheit zog er sich beim Abnehmen zu, er mußte als alter Hauer Schlepperdienste verrichten und kam beim Wagenziehen zu Falle. Angefahren ist er dann im Monat September nicht mehr, denn er hatte ja kein Geld in Händen um sich ein Stück Brot zu kaufen; er kündigte deshalb am 15. und erhielt am 30. seine Papiere. Auf der Beche, wo er nun in Arbeit getreten, soll er gewöhnlich wieder 6 Wochen arbeiten, bevor er einen Pfennig bekommt. Kein Wunder, daß er nun um Rath bittet, wie er die Kunststück fertig bringt. Man verlangt von den Bergleuten tatsächlich mehr als was menschenmöglich ist. —

**Dortmund.** Am Sonntag den 15. Oktober fand im Lokale des Herrn Vieler eine Bergarbeiter-Versammlung des Dortmunder Bezirks statt. Dieselbe war von ca. 600 Mann besucht. H. E. Esser referierte zunächst über das Berggewerbegericht und dessen Bedeutung. Wie anschaulicher Weise führte er den Versammlten vor Augen, daß eine Nothwendigkeit sei, sich bei dem Wahle der Bevölkerung stark beheimaten. Lebhafte Beifall wurde ihm am Schlusse seines Vortrages gespendet. Zum 2. Punkt der Tagesordnung. Warum werden Delegierten der Beche „Bornwärts“ gemacht? sprach Ludwig Schröder. Dortmunder, der selbe gezielt das Verfahren der Verwaltung in seiner Weise und betonte besonders, wenn durch das brüste Bergesche, Verwaltung Differenzen zwischen der Belegschaft und den Grundbesitzern entstanden, so könnte das sicherlich den Arbeitern nicht in Schande geschildert werden. Bei einem solchen Bergesche seitens Grubenverwaltung sei es nicht zu verwundern, daß stets über Lehmangel auf obengenannten Grube geklagt wird. Mehrere Belege sprachen sich in der Diskussion ebenfalls im Sinne der Referenten. Die vielen Überredungen die auf der Beche „Dortmund“ gemacht werden und die schlechten Belegschaftsverhältnisse darf nicht belohnt werden. Mit einem begeisterten Hoch auf die organisierten Arbeiter Deutschlands wurde die imposante Versammlung geschlossen.

**Eichholz.** Der Vertrauensmann der hiesigen Bahnhofe sprach von der Polizei-Verwaltung zu Westhofen schon wieder mit einem Declarantat Segelkraft, weil derselbe die Mitglieder der Bahnhof Eichholz einen Tag zu spät angemeldet hätte, deshalb soll er 30.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

### Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund.

**Bonum.** Der Borussia-Prozeß, zweite Auflage, findet am 15. Oktober am Bonner Landgericht statt. Bekanntlich war H. u. 500 Mark Geldstrafe „wegen Beleidigung des Bet

sage und schreibe dreißig Mark zahlen. Da uns der Vertrauensmann vertheidigte, den Brief am 3. September schickte im Briefkasten zu Söderholz geworfen zu haben, so kann die Schild der verpassten Anmeldung eigentlich nicht an ihm liegen. Vor einigen Monaten wurde er auch auf Auftrag der Polizei-Verwaltung aus dem Krieger-Verein zu Lichtenhof getrieben, was er sich aber nicht so ohne Weiteres gefallen lässt. Dass unser Vertrauensmann die 30 Mark aus seiner Tasche nicht allein bezahlen kann, ist doch wohl unter diesen Umständen selbstredend, wir hoffen, dass sämtliche Mitglieder der Bahlstelle Eichholz ihr Schärklein dazu beisteuern werden und unsern Vertrauensmann doch schadlos halten, derselbe wird in unserer gerechten Sache seinen Posten weiter führen, mag da kommen was da will.

**Lamberg.** In der auf Seite „Margaretha“ gratis (!!) verteilten Röster die Broschüre wird unter andern angeführt, dass ein Arbeiter zu ihm gekommen wäre, welcher ihm mitteilte, dass der selbe nicht unter 10 Monate pro Schicht 5 Mark verdient habe. — Solches kann ja wohl bei einem oder mehreren Arbeitern vorgekommen sein, die z. B. ein gutes Gehänge haben, die größte Mehrzahl der Arbeiter bleiben jedoch noch weit unter 5 Mark. Wir wollen hiermit ein kleines Beispiel aufstellen, was ein alter erfahrener Hauer in den letzten 3 Monaten verdiente. Im Monat Juni kam er bei 24½ verfasste Schicht auf 92,90 Mark; davon gehen ab für Al. 1,20 Mk., für Stück 10 Pf., Beitrag zur Krankenkasse 1,48 Mk., Beitrag zur Rentenkasse 1,43 Mk., Beitrag zur Knappfachkasse 3,20 Mk., Beitrag zur Alters- und Invalidenkasse 60 Pf., Abfall 60 Pf., für Kohlen 5 Mk., Summa der Abfälle 71,58 Mk., bleibt und sind am Lohnabzug gezahlt 21,32 Mk. Im Monat Juli traf es auf 27 Schichten 114,55 Mk., davon gehen ab für Al. 1,35 Mk., an Stück 20 Pf., Beitrag zur Krankenkasse 1,85 Mk., Beitrag zur Knappfachkasse 4 Mk., Alters- und Invalidenkasse 60 Pf., Abfall 60 Pf., auszuzaubern 36,40 Mk. Im Monat August an Lohn für 23 Schichten 86,80 Mk., davon für Gezähe 1,41 Mk., für Al. 1,15 Mk., Beitrag zur Krankenkasse 1,20 Mk., Beitrag zur Knappfachkasse 3,20 Mk., Beitrag zur Alters- und Invalidenkasse 60 Pf., Abfall 60 Pf., Summa der Abfälle 67,56 Mk.; blieb auszuzaubern 18,24 Mk. Solche knappe Löhne können wir auf Seite „Margaretha“ noch sehr viele aufweisen und da kann der p.p. Röster in seiner Broschüre den Kameraden noch so viel vorschwindeln; die meisten von Seite „Margaretha“ kennen ihn durch und durch, denn an den Redern erkennt man ja jeden Vogel, auch den frischgebackenen Polizisten und Margarinehändler. — Zu bemerken wäre noch, dass am 16. August auf Seite „Margaretha“ eineinhalb Schicht gefordert wurde, da nun die Arbeiter vom Schacht gestoßen oder dem sogenannten Tüllschacht mit einer Schicht abschufen und auf der Seite vorstellig wurden, weil dieselben den ganzen Monat durch nicht genug leere Wagen beladen, wurden sie von dem Fahrsteiger König vom Bechenplatz gewiesen mit der Bemerkung, solches wäre so eine leere Ausrede, damit sie die eineinhalb Schicht nicht mitmachen wollten. Damit noch nicht zufrieden, steht der pp. König des Morgens bei der Einfahrt schon am Schacht um die Leute die Tags vorher vorstellig wurden und am andern Morgen einige Minuten zu spät kamen, wieder nach Hause zu schicken. Solches wäre ja dem betreffenden Beamten nicht über zu nehmen, wenn an dem betreffenden Schachte auch eine Seilschaft wäre und die Leute nicht die Fahrten zu steigen brauchten, so werden aber die Leute geschädigt.

**Hattingen.** (Durch ein Verssehen verpasst.) Eine recht gut besuchte öffentliche Bergarbeiterversammlung tagte hier selbst am 1. Mai tagte hier selbst am 1. Okt. im Lokale des Herren Siegert, die sich mit dem neuen Knappfachstatut und der Notwendigkeit der Organisation beschäftigte. Knappfachsfeststeller Weber nahm zunächst das Wort zu einem eingehenden Berichterstattung über seine bisherige Tätigkeit und kritisierte in gebührender Weise das neue Knappfachstatut. Kamerad Baughorst-Essen referierte sodann im Aufschluss hieran über den Zweck und Nutzen der Organisation. Beide Redner lobten lebhafte Beifall. Wir wollen nicht versäumen unsere Kameraden gleichzeitig aufzufordern, in den nächsten Versammlungen mindestens eben so zahlreich zu erscheinen, wie in dieser letzten.

**Esen.** Am Sonntag den 22., morgens 11 Uhr, findet in der „Rothenburg“ eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, in der Sues über die Bergarbeitergerichtswahl sprechen wird und eventuell Kandidaten aufgestellt werden. Wir bitten unsere Kameraden, für sehr starken Besuch der Versammlung zu agitieren. Die Wichtigkeit der Lagesordnung erfordert dies.

**Werden.** Unser Jubiläumsfest ist in der schönsten Weise verlaufen. Zahlreich hatten sich Freunde und Kameraden aus Werden, Essen, Altessen, Borbeck u. s. w. eingefunden. Auch der Verbandsvorstande Müller war anwesend. Der „Arbeitergefangene Werden“ vertröpfte das Fest durch den Vortrag einiger hübscher Redner; es zeigte sich, dass der Verein trotz seines kurzen Bestandes schon ganz achtungswertes leistet. Gedenfalls aus Frecht, Werden möchte in Flammen aufgehen, wenn nicht eingeschritten würde, hatte man amlich die Feste verboten! Kamerad Strötgen vertröpfte vermochte aber schließlich doch die Zulage des Amtes zu erzielen. Hause Essen hob denn auch in seiner Rede hervor, wie falsch man uns beurteile, wenn man annimme, wir wollten Umsturz und Vergleichlosen aufzubauen wollten wir das Wohl des Arbeiterschafts, mit allen den Mitteln, die uns das Gesetz an die Hand gibt. Unser Streben sollte anerkannt, nicht bekämpft werden. Auch an die Frauen richtete Redner eindrückliche Worte. Sie sollten bedenken, dass wir für ihr Wohl müstreiten, wenn wir bessere Arbeitsbedingungen erstreben. Auftakt uns also gleichgültig oder feindlich gegenüber zu stehen, sollten uns die Frauen und Mädchen unterstützen. Dann ging es vorwärts. Redner schloss mit der Aufforderung an alle Festteilnehmer, unbekürt durch alle Plakatschläge treu und fest für unsere Organisation zu wirken. Kamerad Strötgen legte dann in kurzer, tief empfundener Weise dar, welche Kämpfe wir auszuhalten, was wir gesetzen. Über nun ging es wieder vorwärts. Die Vortragenden lobten rauschender Beifall. Noch lange herrschte dann die Gemüthslichkeit, das Tanzbein trat in seine Stärke.

**Oberhausen.** In der am vergangenen Sonntag bei Schauerte abgehaltenen öffentl. Gewerkschafts-Versammlung waren die einzelnen Berufe, vor allem die Bergarbeiter, sehr zahlreich vertreten. Als Referent sprach Kollege Schulte aus Köln über die technischen und wirtschaftlichen Umstellungen der letzten Jahrzehnte. Gespannt lauschten die Anwesenden den meisterhaften Ausführungen. Redner griff bis auf die Erfindung der ersten Maschinen, der Wind- und Wassermühlen, zurück und erläuterte durch Beispiele die gewaltigen Änderungen und Verbesserungen des Maschinenwesens in unserer Zeit. Mit der Verbesserung des Maschinenwesens und der Erfindung der Dampfkraft nahm die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft einen ungeahnten Aufschwung, dem Verkehr und Transport wurden riesige Erleichterungen zu Theil und hierdurch natürlicherweise dem Handel neue Ein- und Ausfuhrgebiete eröffnet. Von diesen allgemeinen Ausfällen herging Redner dazu über, den Nutzen des Fortschritts der Maschinen für die Arbeiterklasse im besonderen zu schildern und kam zu dem Resümee, dass die Maschinen für die Arbeiter heute nicht das sind, was sie eigentlich sein sollten, nämlich Hilfsmittel zur Erleichterung der Gemeinschaftsproduktion. Ernst und eindringliche Worte richtete der Referent zum Schlusse an die Versammelten, dieselben auffordernd, nicht zu erlahmen an der Agitation zur Stärkung der Organisationen, dies sei der beste Dank und die beste Anerkennung für ihn. Mit nicht enden-wollendem Beifall schloss Kollege Schulte sein Referat. Nach einer kurzen Diskussion über den Stand der hiesigen Gewerbegerichts-Angelegenheit wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. — Da Kollege Schulte jetzt den Militärismus seinen Tribut bringen muss, möge es uns verdonkt sein, ihm auch an dieser Stelle unserer herzlichsten Dank auszusprechen für die vielen belehrenden Vorträge, welche er hier gehalten hat. Zugleich wünschen wir ihm, dass er die „Freuden“ der zweijährigen Dienstzeit gut überstehen und gefund an Körper und Geist in die Reihen der für idealen Zielen kämpfenden Arbeiterchaft zurückkehrt. Sobann machen wir noch bekannt, dass das Gewerkschaftskartell vor jetzt an fortlaufend diese belehrenden Vorträge stattfinden lässt. Wir hoffen, dass die nächsten Versammlungen ebenso und noch besser wie die letzte befürworten. Bei der Auswahl der Vorträge wird auf jedem Beruf die

größte Rücksicht genommen werden, sodass jeder Beruf zu seinem Rechte gelangt. Unterstützt uns in diesen Vorhaben durch immer gröbere Beifall, dann wird auch in Oberhausen die Arbeiterchaft bald als machtvoller Faktor in allen Angelegenheiten mitsprechen können.

**Oberhausen.** (Durch ein Verssehen verpasst.) Am 1. Okt. feierte die hiesige Bahlstelle ihr diesjähriges Stiftungsfest in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Stadt Oberhausen und Rekrutenabschied. Wie wir es seit Jahren in hiesiger Stadt von unseren Festen gewohnt sind, so mache auch dieses Fest von den früher abgehaltenen keine Ausnahme, sondern verlief in recht imposanter Weise. Die dargebotenen Leistungen der Sänger und Humoristen fanden ausnahmslos den ungetrübten Beifall der Festgäste. Nicht an letzter Stelle wollten wir die Festrede unseres Kameraden Schröder-Döring verfehlte, der es in prächtiger Weise verstand, die Begeisterung seiner Hörer zu erregen. Dem mittlerweile als Gaie eingetroffenen Kameraden Baughorst-Essen, wurde die Rekrutenabschiebung übertragen. Auch dieser Redner erntete für seine kurzen und mancher vorwiegend Abschiedsworte geprägten jungen Brant so trockenpendende Worte, wie sie nicht leichter zu finden sind. Doch er konnte es auch nicht ändern. In mehreren Artikeln sind schon einige Missstände gerügt worden, es ist aber wahrscheinlich an der Zeit, dass hier die Direktion endlich eingreift. Die Grube „Tackau“ zählt bald zu den Tambenschlägen unseres Reviers; da die Kameraden bei solchen „hohen“ Löhnen keine Nebenkunden machen wollten, versteht sich von selbst. Einige Kameraden von Grube „Hedwig“ (Wilschütz) folgten nach Tackau verzeigt werden, sie zogen es aber vor, lieber die Entlassung zu nehmen. Mögen alle Kameraden daraus erschließen, dass nur durch eine strenge Organisation solche Missstände befeitigt werden können; deshalb alle Kameraden hinunter in den Verbund deutscher Berg- und Hüttenarbeiter. Dazu Glück Auf!

**Reitz.** Seien ist der Mühe Preis. So können die Aktionäre der Braunkohlenbergwerke sagen, wenn sie alljährlich ihre setzten Dividenden einstreichen. So zahlt z. B. das Braunkohlenbergwerk „Braunkohle“ bei Menselwitz für das abgelaufene Geschäftsjahr 22 Prozent für die Prioritäts-Aktien und 17 Prozent für die Stammbilanz. Damit können die Aktionäre zufrieden sein. Die Arbeiter bezahlen — werden für ihre geringen Löhne weiter arbeiten, damit die Dividenden im nächsten Jahre noch besser werden. Es ist doch sehr gut, dass man in der Lage ist, dem „begleitlichen“ Arbeiter, der vor zwei Jahren einige Preise mehr haben wollte, immer nachzuweisen, dass unmöglich mehr Lohn gezahlt werden kann, denn bei 22 oder 17 Prozent können die Aktionäre kaum vernünftig rechnen. So sollen auch die Beamtinnschaft herkommen, die von den Bürgern vieler großer Städte verpielt werden, wie das im Prozess der Harkenlosen bekannt geworden ist, wenn höhere Löhne gezahlt werden. Es mögen sich die „begleitlichen“ Arbeiter gefragt sein lassen — oder sie mögen sich alle organisieren.

**Ammendorf b. Halle.** Dieser Tage haben wir auf Grube „von der Heide“ unsern Schichtlohn von 28 auf 33 Pf. pro Stunde und für Überstunden 40 Pf. für Hauer, für Schlepper 25 bis 30, Überstunden 38 Pf. in die Höhe gebracht. Die Zache wurde so angehoben, dass es keine Stellung mehr auf 3 Stunden verwandten. So sollen auch die Beamtinnschaft herkommen, die von den Bürgern vieler großer Städte verpielt werden, wie das im Prozess der Harkenlosen bekannt geworden ist, wenn höhere Löhne gezahlt werden. Es mögen sich die „begleitlichen“ Arbeiter gefragt sein lassen — oder sie mögen sich alle organisieren.

**Aus dem Oberbergamtbezirk Bonn.**

**Burmrevier.** Es ist uns endlich vergönnt gewesen, wenigstens einen Anfang zu einer Organisation für das hiesige Revier zu schaffen.

Trotz allen gegnerischen Machinationen können wir doch konstatieren,

dass die Zahl der Verbandsmitglieder sich täglich vermehrt. Leider sind wir noch nicht in der Lage Bahlstellen zu gründen und müssen uns damit begnügen, dem Verbande vorläufig als Einzelmitglieder beizutreten. Dass wir noch nicht so weit sind, liegt hauptsächlich an der Rückständigkeit der großen Massen unserer Kameraden. Sie begreifen noch nicht die Bedeutung und die Notwendigkeit unserer Organisation. Diese Gleichgültigkeit der Masse zu befeitigen, dieses soll und muss unsere nächste Aufgabe sein. Die Agitation für die Organisation dürfen wir nicht mehr wie bisher einzelnen Kameraden überlassen, dazu muss ein Jeder mit Hand auslegen. Wenn es gilt zusammen zu kommen, darf es nicht heißen, ich muss erst in diesem oder jenem Verein einer Versammlung oder Probe bewohnen. Vielmehr wird eingewendet der Beitrag zum Verbande ist zu hoch, ich halte diese oder jene Zeitung und muss in diesem oder jenem Verein sowiel zahlen, dann noch in den Verband eintreten, dass kann ich mir nicht hoffen. Kameraden, die Organisation soll jedem Arbeiter als das höchste und Edelste gelten. Jeder Arbeiter soll eher allen bürgerlichen Klümpchen bei Seite lassen, als dass er sich dadurch von der Organisation zurückhalte lässt oder seine Pflicht als Arbeiter in der Organisation nicht hat. Die Organisation soll nicht als ein Versteckspiel behandelt werden. Jeder Kamerad muss mit Stolz auf seine Verbandsmitgliedschaft blitzen, frei und offen, wo es nur eben angebracht, zur Stärkung des Verbandes eintreten. Wenn die Zeitung gelesen, dann muss die selbe an Freunde und Kameraden weiter gegeben und der Inhalt besprochen werden. Kameraden, wenn auch ein Groschen von einem anderen Verdienst in einem Glas Bier überstießt, so verzehrt denselben hergeben und weitere Zeitung auslegen. Sorgt dafür, dass der Zusammenhang in den einzelnen Orten mehr gepflegt wird. Wenn in diesem Sinne ein Jeder von uns seine Pflicht thut, werden wir auch zur Aufnahme in den Verband zu bewegen. Schliessl auch der erste Bericht fehlt, dann macht einen zweiten oder dritten Bericht, Kameraden bedenken der flotten Geschäftsgang im hiesigen Revier wird nicht mehr allzu lange andhalten. Geht das Geschäft stan, so sind auch majestätische Arbeiter überflüssig und der Vohnabzug wird nicht lange auf sich warten lassen. Sorge also ein Jeder dafür, dass die günstige Gelegenheit jetzt kommt wird und die Rente nicht zu spät kommt.

**Börling.** Vor dem hiesigen Schlossfester hatten sich am Donnerstag, den 5. Oktober, wegen Übertretung des Betriebsunfalles die Kameraden Blasius und Beyer aus Emmerzweiler zu verantworten.

Die Anklageschrift legt den Beihilfesitz zur Last, vor 3 Monaten zu diesem Zweck eine Bahlstelle errichtet zu haben, aber unterlassen diese anzumelden. Der Amtsarzt gibt den Gerichtshof zunächst bekannt,

dass die Bochumer Polizeibehörde der hiesigen Behörde mitgetheilt,

wir bei denjenigen Wirthen, die uns ihre Lokale für Versammlungen

vermietet haben, auf diese Zeitung auslegen. Sorgt dafür, dass der Zusammenhang in den einzelnen Orten mehr gepflegt wird. Wenn in diesem Sinne ein Jeder von uns seine Pflicht thut, werden wir auch zur Aufnahme in den Verband zu bewegen. Schliessl auch der erste Bericht fehlt, dann macht einen zweiten oder dritten Bericht, Kameraden bedenken der flotten Geschäftsgang im hiesigen Revier wird nicht mehr allzu lange andhalten. Geht das Geschäft stan, so sind auch majestätische Arbeiter überflüssig und der Vohnabzug wird nicht lange auf sich warten lassen. Sorge also ein Jeder dafür, dass die günstige Gelegenheit jetzt kommt wird und die Rente nicht zu spät kommt.

**Börling.** Vor dem hiesigen Schlossfester hatten sich am

Donnerstag, den 5. Oktober, wegen Übertretung des Betriebsunfalles die

Kameraden Blasius und Beyer aus Emmerzweiler zu verantworten.

Die Anklageschrift legt den Beihilfesitz zur Last, vor 3 Monaten zu

diesem Zweck eine Bahlstelle errichtet zu haben, aber unterlassen diese

anzumelden. Der Amtsarzt gibt den Gerichtshof zunächst bekannt,

dass die Bochumer Polizeibehörde der hiesigen Behörde mitgetheilt,

wir bei denjenigen Wirthen, die uns ihre Lokale für Versammlungen

vermietet haben, auf diese Zeitung auslegen. Sorgt dafür, dass der

Zusammenhang in den einzelnen Orten mehr gepflegt wird. Wenn in

diesem Sinne ein Jeder von uns seine Pflicht thut, werden wir auch

zur Aufnahme in den Verband zu bewegen. Schliessl auch der erste

Bericht fehlt, dann macht einen zweiten oder dritten Bericht, Kameraden

bedenken der flotten Geschäftsgang im hiesigen Revier wird nicht mehr

allzu lange andhalten. Geht das Geschäft stan, so sind auch majestätische

Arbeiter überflüssig und der Vohnabzug wird nicht lange auf sich

warten lassen. Sorge also ein Jeder dafür, dass die günstige Gelegenheit

jetzt kommt wird und die Rente nicht zu spät kommt.

**Aus Hannover und Braunschweig.**

**Gelsenkirchen.** Auf Grube „Trendelbusch“ fuhren die Arbeiter in

der letzten Septemberwoche eines Morgens nicht an. Als sie der

Herr Inspektor Löper deshalb zur Rede stieg, erhielt er verschiedene

Antworten, aber keiner wollte die Wahrheit sagen, da erinnerte sich

schliesslich doch noch einer und erklärte, dass sie mehr Lohn haben

wollten. Herr Löper bestätigte darauf die Leute, sodass sie wieder

aufzufahren, darauf untersuchte er die Straßen alle, und fand sehr viel

verbesserungsbedürftig, was dem Herrn Betriebsführer und dem

Schmidewerke einige Mühe kostete. Gegen das war nichts einzuwenden,

weil er die Bahlstellen mit 180 Mitgliedern einzuwenden,

sondern nur die Bahlstellen mit 180 Mitgliedern einzufordern,

sondern nur

arbeiter und seine Freunde als Arbeitervorsteher gewählt würden. Sollte es schon 29 Freunde und nur 65 Arbeitervorsteher geben, so sollte unverzüglich zur Aufführung von Arbeitervorsteherkandidaten verharrten. Gedenkt jährliche Ausführungen würden beständig aufgenommen. Nach einem weiteren Beserat Sachses zu diesen Punkten wurde folgende Resolution angenommen: "Die heute am 8. Oktober 1899 im Belvedere zu Zwischen tagende Bergarbeiterversammlung erklärt sich mit dem Beserenten Gedenk vollständig einverstanden. Die Versammlung verspricht nach Kräften dafür zu sorgen, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Statuts der allgemeinen Knappfests-Pensionsklasse die vielfach schon gewünschten Veränderungen in der genannten Kasse herbeigeführt werden. Sie erkennt auch an, daß der Verband weiter gestärkt werden muß um nach der Seite der Knappfests-Pensionsklasse das Interesse der Arbeiter besser wie bisher zu vertreten."

**Blauenthaler Grund.** In der sächsischen Knappfestsfabrik zu Blauenthal scheinen die Arbeiter, nach Ansicht "gewisser Leute" noch sehr wenig Bildungsgrad und Anstand zu besitzen. Wäre denn dies auch ein Wunder — bei einem Sohn der knapp für's lange Leben langt um nicht zu hungern, geschweige denn, daß da noch Mittel übrigbleiben um sich ausklärende Lehre anzuschaffen, oder sich gar einem Bildungsverein anzuschließen? Sehr gebildet scheint aber der Meister Klein, o, pardon! Herr Obermeister "Klein" in der Pfeffermühle zu sein. Als klarlich ein Arbeiter "Meister Klein" um Urlaub bat, fuhr dieser ihn an, er heiße nicht Meister Klein, sondern Herr Obermeister Klein, o, auch andern Arbeitern gab er bekannt, wie er heiße und wer er sei. Dieser famose "Herr" verlangt von den Arbeitern höflich begüßt zu werden, dann verlangen aber auch die angebildeten Arbeiter von Herrn Klein, daß er ihnen nicht spreche! oder sie mit "hez" anrufe. Ist das vielleicht Herr Kleines höherer Bildungsgrad?

**Blauenthaler Grund.** Am Mittwoch, den 4. Oktober, fand eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung im Gasthof zum "Deutschen Haus" in Postchapell statt. Zur Befreiung über den beendeten Ausstand der Bergarbeiter im Blauenthaler Grunde sprach der Kamerad Weiland. Nur die schwache Organisation sei schuld, daß der Streik verloren ging. Die Bergarbeiter waren nicht genug geübt, sonst hätten sie viel besser stand gehalten, und hätten sich nicht gleich ins Posthorn jagen lassen. Waren die Bergarbeiter standhaft gewesen, so wäre der Sieg sicher auf ihre Seite gewesen. Das ist bedauerlich aber wahr. Für diesesmal ist es nun freilich zu spät, hoffentlich werden es die Bergarbeiter wieder gut zu machen suchen, indem sie sich stramm organisieren, sodas sie, im Falle sie wieder einmal zu solch einem Schritte greifen müssen, als Sieger hervorgehen werden.

Beim Bergarbeiter-Werk wurde 65 Bergarbeiter gemeldet, davon 45 aufs Pfälzer geworfen, welche nicht wieder eingestellt werden. Beim königl. Werk und es 35 bis 40, welche nicht wieder eingestellt wurden; dieselben sind meist Väter starker Familien. Auch einem Fördermann, welcher lediglich mit seinen Kameraden seine Meinung über den Streik ausgetauscht hatte, wurde gefüngtigt. Man sieht, wie man nun glaubt, die Freude wieder schwingen zu können. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

#### Solution.

In der heutigen Bergarbeiter-Versammlung, in der über den beendeten Streik der Bergarbeiter verhandelt wurde, wird einstimmig beschlossen, den Streik als einen berechtigten zu erklären. Man bedauert, daß das nötige Verständnis, das nötige Mitgefühl gesucht hat, und dadurch der Streik verloren gegangen ist, und es der Unternehmer nicht nochmals gelungen ist, die Arbeiterschaft zu besiegen. Man sieht sich der guten Hoffnung hin, daß es ihnen nicht gelingen soll, die Arbeiterschaft zu unterdrücken. Eines jeden Kameraden Pflicht muß es sein, dagut zu wirken, den Kutterhauer hochzuhalten zu brechen.

Bei Unterstüzungfrage wurde betont, daß die Unterstüzung sehr mager ausfallen werde, daß man vielleicht auf mehr gehofft habe. Das haben aber nur diejenigen Hohenfüße verschuldet, welche wieder hingelassen waren, ehe der Streik beendet war. Wir hatten dadurch die Sympathie der anderen Arbeiter verloren, sie zogen ihre Hand zurück und zahlten keine Unterstützungsgebühren mehr. Die Versammlung beschloß, daß alle diejenigen, welche sich bis 16. September schon wieder zur Arbeit gemeldet haben, von der Unterstüzung ausgeschlossen werden, denn sie tragen die Schuld, daß der Streik verloren ging.

**Gersdorf.** (Kaisergruben). Am Montag, den 1. Oktober veranstaltete der Tagzimmermeister Stöhr dadurch, daß er beim Holzmeister von dem über 2 Mct. hohen Gangholzhaufen herunterfiel und dadurch zwei Rippenbrüche erlitt. Es wäre nun am Platze die Werksverwaltung anzuzeigen, daß Leute in einem so vorgerechneten Alter wie obenerwähnter Stöhr, nicht mehr zu solcher gefahrvollen Arbeit verwendet würden. Desgleichen wurde in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober der Hauer Tröger ein Opfer seines Berufs, indem sich vor dem Abbau Nr. 11 ein Stück Gestein vom Stoß löste, dabei einen Stempel weggeschlag und den Unglückslichen dorthin traf, daß er mit mehreren Kopfhunden bemüht wurde, den Stoß über Tage zu entfernen mußte. Würde den Arbeitern auf "Kaisergruben" ein besseres Gedanke gestellt, so daß sie alle Vorichtsmäßigkeiten im Auge behalten könnten, so würde nach unserer Meinung mancher Unfall vermieden. Ja wenn die Prostifition nicht wäre.

**Gersdorf.** Über die Hauerlöhe auf "Kaisergruben" hat uns ein jüngst Abgewanderter bis auf das Jahr 1897 zurückgehende Nachricht übergeben. Demnach hat versiebt in 1897 in 6 Monaten von Juni bis Dezember (im August verschoben) wegen Krankheit gar keine Schicht) in 13½ Schichten 411,13 Mct. über durchschnittlich 12,12 Mct. pro Schicht verdient. In 1898 verdiente er in 11 Monaten (Jun. ferner er frank) in 282,4 Schichten 944,44 Mct. über 3,34 Mct. pro Schicht. Die Steigerung des Lohnes betrug also gegen das Vorjahr nur 22 Mct. pro Schicht; noch minimaler war sie aber in 1898. Hier verdiente er in ziemlich 6 Monaten, Januar bis Mitte Juni, in 12½ Schichten 412,63 Mct. über durchschnittlich 3,39 Mct. Der die Lohn für verhältnisweise Leute kaum anstreicht, die nothwendigsten Lebensmittel zu bestreiten und das von einer wirklichen Erhöhung des Wertes des Lohnes ist seit dieser Zeit durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bedeutend gesunken.

**Freiberg.** Der Vorstand der Allgemeinen Knappfests-Gesellschaft für das Königreich Sachsen hielt am 7. d. M. in Freiberg eine Sitzung ab. In derselben wurde Herr Bergdirektor Weigel in Zwönitz als erster und Herr Oberdirektor Fischer in Freiberg als zweiter Stellvertreter des Vorstandes gewählt. Ferner beschloß man, daß eine Neuwahl von Mitgliedern für den 8. November stattfinden soll, um die Generalsekretariate zu bestreiten. Die Wahl der Generalsekretariate ist zu den Generalsekretariaten stattfinden soll, und genehmigte ein Gesuch um Unterstützung der hinterlassenen eines vormaligen Knappfestsmitgliedes. Der Hauptpunkt der Tagesordnung wurde vorweg besprochen, die Berichtigung eines neuen Knappfestsstatutes, zu welchem ein Gutachten vorlag. Diese Berichtigung soll in einer demnächst abzuhaltenen Vorstandssitzung vorzusehen werden.

#### Aus dem Oberbergamtbezirk Breslau.

**Weißklett.** In der Nr. 5 des "Waldenburger Wochenblatts" stand im Bericht darüber über Errichtung der ausgewanderten Bergwerke H. & C. B. B. Karlsruhe. Klett ausgewandert ist, davon sind leider nichts zu tun!! Klett gehörte seit mehreren Jahren dem deutischen Berg- und Hüttendarbeiter-Vereine sowie auch dem Weißstettiner Knappfests-Verein an, und war ein treblämes Mitglied für unsere gerechte Sache. Seit mehreren Jahren war Klett beratig indirekt gemäßigt, daß er, trotz der schweren und vielen Arbeit, seine Familie nicht mehr genügend ernähren konnte; infolgedessen er sich einen Nebenerwerb suchte, indem er nach der Grubenarbeit sich an den schwereren Wagen spannte und seinen Kameraden die sogenannte Depur-Kohle von der Grube holte. Da man merkte, daß er sich trotz des schlechten Gehaltes was er auf der Grube verdiente, durch das Leben lebte, wurde das von gewisser Seite doch übel vermerkt; sein Arbeitgeber schob ihm in den letzten Jahren mehrmals die Kündigung zu, was er unter threnenden Augen seiner Freunde mittheilte. Kamerad Klett errang das ruhig. Endlich entschloß er sich, da man die Arbeiterspitze aufschob, Schleifer zu verlassen. Leider war er nur 1 Jahr in Breslau, als er ein Opfer bei Kapitals wurde. Kamerad Klett war ein treuer Mitglied der Jagdgruppe Stein-Satzburg, und soll ihm auch ein heures Andenken fürs Land bleiben. Am 7. d. Okt. fand die regelmäßige Sitzung der G. K. A. Beamten-

und Vertrauensmänner der "Conf. Knappfests" statt. Die Anträge der Arbeiter wurden abgelehnt; der reichste Bergarbeiter-Verband hatte einen Antrag an sämtliche Gewerkschaften gestellt, daß von jetzt ab, vor dem Werken das Gebet wieder eingesetzt werden möge, und die älteren Arbeiter sollen die jüngeren dazu anhalten. Wenn die Herren Gewerken den Arbeiter etwas christliches bieten wollen, so schaffe man zuerst die 12jährige Schicht ab.

**Aus Oberschlesien.** Dieser Tage tagte in Breslau der Verein für Sozialpolitik. Die Herren unternahmen auch einen Anflug in das oberschlesische Industriegebiet. Ein Theologe berichtete darüber in der "Berl. Volkszeitg.", der wir folgendes, unsere österreichen Darlegungen jener Zustände damit ergänzen, entnehmen: Die Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik hatten sich ein fiskalisch Bergrecht zur Beschlebung ausgewählt. Ein königlicher Bergrecht übernahm denn auch die Einführung in die Betriebsgeheimnisse der Grube "König", die zu den größten gehört und etwa 4800 Arbeiter beschäftigt. Der Herr Bergrecht erzählte mit stolzer Miene von den kolossalen Rohreinemungen, die täglich gefördert werden, von den Ventilationsanlagen der Gruben, den Wohlfahrtsanlagen, die in der Hauptstrecke in einem Braubad, einer Kantine und einigen Arbeitswohnungen bestehen. Neben die Länge der Arbeitszeit gab er erst auf Begeisterung Auskunft. Neben die Höhe der Löhne sagte er nichts. Die Arbeitszeit bezeichnete der Herr Bergrecht als neuzeitliche Schicht. Neugierige Fragen stellten bald fest, daß in die neun Stunden die Ein- und Ausfahrt nicht mit eingerechnet ist. Ein Bergrecht von dieser Ein- und Ausfahrt bekommt alle diejenigen, welche sich den Strapazen der Bergarbeiterbeschlebung selbst unterzogen. Mit hohen Stiefeln, dunklen Brillenhosen und Jacken, mit einem Bergmannshut und einer Stahlkappe angetan, unternahmen sie die Fahrt in die Grube. Auf einem 10 Personen fassenden Fahrstuhl wurde die Einfahrt begonnen. Nach etw. einer halben Stunde war die ca. 100 Meter tief liegende Sohle erreicht und die Einfahrt konnte beginnen. Einfahrt nemt nämlich der Bergmann nicht nur die Fahrt mit dem Lift, sondern den ganzen Weg in den unterirdischen Stollen, den er bis zu seiner Arbeitsstätte „vor Ort“ zurücklegt. Der Bergmann „befähigt“ das Bergwerk per pedes, ja er wendet diesen euphemistischen Ausdruck auch an, wenn er auf allen Wegen weiterfahren oder lebensgefährliche Klettereinwagen muss. Unter dem Vorwurfe eines Übersteigers und in Begleitung von einigen weiteren Bergbeamten vollzog sich die „Einfahrt“. Eine gute Stunde lang ging es auf engen, schmalen, schlüpfrigen Stufen, über schwankende Bretter, an großen Wasserspülungen vorbei bis die Stelle erreicht war, wo die ersten Höher beschäftigt waren. Von den Wänden riechelt das Wasser; feucht Lust wechselt mit erstickend heißem Durst; gar oft mußte man hundert und mehr Meter in sehr gebückter Haltung zurücklegen; manchmal benahmen einem Fußvergängen von den Sprengmaterialien herrührend, fast den Atem. Das Los des Bergmanns gehört wahrlich zu dem am wenigsten befreidendenwerthen unter allen Arbeitern. Man kann verstehen, weshalb die Bergleute schon so oft eine verkürzte Arbeitszeit geprobert haben und vor Allem die Festsetzung einer möglichen Schichtdauer, influente Ein- und Ausfahrt, gelernt machen. Die hier geschilderten Verhältnisse befinden sich in einer fiskalischen Grube, also in einem sogenannten Musterbetrieb. In der That sind auf einzelnen Privatgruben die Verhältnisse noch schlechter. Wie eine den Mitgliedern des Vereins für Sozialpolitik überreichte Statistik nachweist, waren im Jahre 1898 auf den oberschlesischen Steinkohlengruben 55 797 männliche und 3619 weibliche, im Ganzen also 59 166 Arbeiter beschäftigt. Bei einer Steigerung der Förderung an „schwarzen Diamanten“ gegen das Jahr 1897 um 9 p.C. hat die Arbeiterzahl nur um 2,7 p.C. zugenommen. Als Gemeinschaftzahl der angefangenen Arbeitstage sind im Jahre 1898 16 917 117 verzeichnet, es entfallen also im Durchschnitt auf die einzelne Arbeitskraft im Jahre 1898 294,7 Arbeitstage. Der Gesamtjahresbetrag der auf den Steinkohlengruben gezahlten Lohnstunden belief sich im Jahre 1898 auf Mt. 50 655 516. Der Jahresdurchschnittslohn des männlichen Arbeiters über 16 Jahre betrug nur Mt. 894,07 (1), des männlichen Arbeiters unter 16 Jahren Mt. 280,02 und des weiblichen Arbeiters nur Mt. 281,03 (1). Der Bodenlohn für einen männlichen Arbeiter beträgt also bei der schwierigen Arbeit unter der Erde durchschnittlich noch nicht ganz Mt. 18 (1), für jugendliche und weibliche Arbeiter wenig mehr als Mt. 5,50. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Südtirol. Die Lohnstunden zeigen hier ungefähr die gleiche Höhe auf. Es mag dabei die schwere Arbeit berücksichtigt werden, die die Eisengewinnung beinhaltet. Die Höhe der Hochöfen, der Färm und der Sinterentwicklung erschweren die Arbeit außerordentlich. Starke Verwendung der Drahtseile ist immer ein Zeichen für niedrige Löhne. Überall begegnet man in den Werken abgehauenen Eisenfingern, Es geht überhaupt ein müder Zug durch die oberschlesische Arbeiterbewölkerung. Man hat das Gefühl, daß neben der physischen hier auch die geistige Abhängigkeit noch stark zu Hause ist. Die Beamte und Beamten spielen noch eine gar große Rolle im oberschlesischen Bezirk. Es kommen noch häufig Abhörsausbrüche vor.

**Aus Oberschlesien** wird uns geschrieben: Die Bewegung unter den heiligen Berg- und Hüttentüren nimmt größeren Umfang an. Die "Brac", das Organ des polnischen Bergarbeiterverbandes „zur gegenseitigen Hilfe“ fordert alle Kameraden auf, sich der Eingabe um Lohnsteigerung anzuschließen. In der That ist wohl kaum eine günstigere Zeit für Lohnsteigerung vorhanden, wie jetzt. Mit Eintritt der älteren Witterung ist das Kohlegeschäft wenn möglich noch flotter geworden. Die Werke machen riesige Überbrüsse, z. B. vertheilt "Laurahütte" 15 p.C. Dividende, gegen 4 vor 5 und 10 vor 2 Jahren. "Dörrnsmark" gibt 12, "Bismarckhütte" 15, "Goldschmied" 12, "Tannenwälder" 12, Schlesische Zinshütten 18, Oberelschische Kotswerke 11 p.C. Dividende, bei sehr starken Abschreibungen. Die Lohnsteigerung kann also gegeben werden. Die Lebensmittel sind auch so verhöhnet, daß große Armut herrscht in der Arbeiterschaft. Hoffentlich beweisen wir die oberschlesischen Herren, daß sie nicht nur mit dem Mund, sondern auch in Thaten Christen sind. Bringe er jedesmal wenigstens ein neues Mitglied mit, dann siehen wir bald stark da. Wenn alle Kameraden, die es trennen, regelmäßig ihre Beiträge zahlen und agitieren, dann machen wir große Fortschritte, denn der Geist ist gut.

"höhere Verordnung" zu zwingen dem Kameraden Pokorn, daß Gaste recht zu verweigern? Wir schlagen dies, wenn noch nicht geschehen vor, vielleicht hilft's; oder schreit man sich von der Güte solcher allgemeinen "höheren Verordnungen" noch nicht überzeugt zu haben? Die Verantwörter des letzteren haben sich doch bisher noch nicht auf der Höhe der Läufigkeit gezeigt. Künne man diese Stufe heraus. Kamerad ist gern bereit, für die Zeit seines Dienstes dem "blauen Kreuz" (Antialkoholbund) als Mitglied beizutreten. Schreue man sich also nicht, ein Urteiliges zu ihm.

**Gaußham.** Am 8. Okt. fand im Vereinslokale Ausschuß-Ergänzungswahl mit Anlage und Neuaufnahme statt, bei welcher Gelegenheit sich die Kameraden sehr zahlreich beteiligten. Beiratsvertrauliches, Kamerad Portenkirchner nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, auf das ganz ungünstigste, die Interessen des Verbandes schädigende Überichtswesen hinzuweisen, dessen sich nach einzelnen Mitgliedern machen. Redner streifte noch das Verhältnis der Verbandsmitglieder zu dem heiligen christlichen Verbande, darauf hinweisend, auch mit diesem gute Kameradschaft zu halten. Ein christlich organisierte Arbeiter, so führte Redner aus, sei ihm noch viel lieber, als ein solcher, der bei keiner Organisation ist; denn ersterer zeigt doch wenigstens, daß er bestreit ist, sein Los zu verbessern, wenn auch die zu diesem Verhufe angewandten Mittel den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr genügen. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Kameraden Müller und Egger sowie Kopack in klarer und sachlicher Weise, das Ueber-schichtwesen ebenfalls scharf unter die Lupe nehmen. Durch die rege Beteiligung an der Diskussion zeigten die Kameraden von Gaußham, daß die Ideen des Verbandes dort ganz gut verstanden und ins Praktische übersetzt werden. Es ist mir zu wünschen, daß der Geist, der die Kameraden beseelt, immer mehr festere Wurzeln fasse, zu Nutz und Frommen für die Gesamtheit.

#### Briefkasten.

**Schluss** der Redaktion ist Dienstag, Morgens 10 Uhr, was dann noch einläuft, kann nicht mehr bestimmt auf Verlängerung rechnen. Längere Artikel müssen schon Samstags in unseren Händen sein, sollen sie bestimmt Aufnahme finden. — Alle Angaben müssen streng der Wahrheit entsprechen und mit Zeugen zu beweisen sein. Man schreibe nur auf einer Seite, mit Tinte und auf schmales Papier. Die Ausführungen fasse jeder kurz, was nicht allgemein interessant ist, kann keine Aufnahme finden. Alle Zuschriften, Correspondenzen etc., welche für die Redaktion bestimmt sind, müssen vor jezt ab aus allen Revieren, auch aus dem Königreich Sachsen, direkt nur an die Adresse der Redaktion gesandt werden.

**Braunschweig-preußisches Revier:** Die Kameraden werden versucht, sich von mir an pünktlich und zahlreich an den Versammlungen und Zusammenkünften zu beteiligen und ebenso pünktlich die Beiträge zu entrichten, damit keiner später Schaden leidet durch Entziehung des Steuerbezuges. Für Helmstedt und nähere Umgegend findet regelmäßig die Zahlstellenversammlung statt an jedem Sonntag nach dem 15. d. M. auf dem Holzberge bei Brandt. — Die Mitglieder von Sommersdorf, Sommerfeldburg und Bölpse treffen sich an jedem ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Schütte in Sommersdorf. — Für die Mitglieder von Offleben und Höxterleben ist jeden zweiten Sonntag im Monat Zusammenkunft bei Wirth Niemann, Nachmittags 3 Uhr. — Die Mitglieder von Schöningen treffen sich an jedem dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr im "Treppenring". — Die Zusammenkunft für die Mitglieder von Königslutter und Umgegend findet am vierten Sonntag im Monat statt im "Sofia", Nachmittags 3 Uhr. Es muß das Bestreben aller Kameraden sein, die Mitgliedschaft zu vermehren. Jeder Ort muß darnach streben, eine selbständige Zahlstelle zu werden. Wir dürfen den anderen Revieren, wo es überwältig vorwärts geht, nicht das Beispiel des Rückgangs geben. Finde sich jeder Kamerad zu den Versammlungen ein. Bringe er jedesmal wenigstens ein neues Mitglied mit, dann siehen wir bald stark da. Wenn alle Kameraden, die es trennen, regelmäßig ihre Beiträge zahlen und agitieren, dann machen wir große Fortschritte, denn der Geist ist gut.

Die Bergarbeiterleute.

#### Dessentliche

## X Bergarbeiter-Versammlungen X

Sonntag den 22. Oktober.

#### Schanze und Umgegend.

Nachmittags 3½ Uhr im Lokale des Wirths F. Siegmund.

#### Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Berggewerbegefechtswahlen.
2. Die Notwendigkeit einer besseren Grubenkontrolle.

Referent: Rud. Schröder-Dortmund.

#### Herne und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirths A. Bonn in Herne.

#### Tagesordnung:

1. Die Berggewerbegefechtswahlen und ihre Bedeutung.
2. Aufstellung eines Kandidaten zum Berggewerbegefecht.
3. Verschiedenes.

Gemeinnützige Bergarbeiter sind eingeladen.

Der Einberufer.

#### Günnigfeld-Wattenscheid.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Reinhard Kleebank in Horst.

#### Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten zum Berggewerbegefecht und Verschiedenes.
2. Zahlreicher Besuch steht entgegen.

Der Einberufer.

#### Schelke.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Krüner, Schelke (Inh. S. Kehler).

#### Tages-Ordnung:

1. Berggewerbegefechtswahl und Verschiedenes.
2. Zahlreiche Erscheinen erwarten.

# Unterhaltungstheil der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“.

## Herbststimmung.

Das Laub fällt von den Bäumen,  
Nun ist es Zeit zum Träumen,  
Zum Grübeln und zum Sinnen  
Und Zeit auch zum Entzücken,  
Sind wir vom Kampfe matt,  
Zur letzten Lagerstätte.

Es lockt auf allen Pfaden  
Und will zur Ruhe laden,  
Und zieht an allen Enden  
Mit unsichtbaren Händen,  
Und ruamt mit Schmeichelwort:  
„Wirf deine Bürde fort! —

Sieh, wie die Blätter fallen,  
Sich, wie die Nebel wälzen!  
So geh auch du zum Sterben,  
Geus aus den bitteren, herben  
Trank, den man Leben nennt,  
Und kühle, was dich brennt. —

Natur auch legt sich wieder  
Zum Winterschlummer nieder,  
Flucht sie bedarf der Ruhe,  
Wie du in eigner Truhe,  
Nach all der Mühs und Hast,  
Erst findest Ruh und Rast." —

So lockt's auf allen Pfaden,  
So ruamt's im Nebelschwaden,  
So töni's im Windenwehen,  
So hör' ich's flüstern, fliehen  
Mit süßen Zauberkläng —  
Und mir wird heimwehbang. —

Plattform hinabzogen und sich je dem Mitter gegenüberstellten, der ihre respektiven Schilder berührte hatte.

Beim Schmettern der Trompeten sprangen sie in vollstem Galopp auf einander zu, und die Überlegenheit oder das gute Glück der Ausforderer war so groß, daß dieseljenigen, welche Bois-Guilbert, Malvoisin und Front de Boen entgegenstanden, zu Boden stießen. Brantmesnil's Gegner verfehlte mit seiner Lanzenspitze sein Ziel ganz und gar, ein Unfall, der für weit beschämender galt als ein Sturz vom Pferde, infolger lechter auch durch einen ungünstigen Aufall geschehen konnte, ersteres aber einen hohen Grad von Un geschicklichkeit in Führung der Waffe oder des Pferdes verrieth.

Mit der fünften Ritter hielt die Ehre seiner Partei aufrecht und bestand seinen Zusammenschoß mit dem Johanniter ehrenhaft, indem beide Lanzen zerplitten, ohne daß einer der Kämpfer zu Schaden gekommen wäre.

Der Triumph der Sieger, sowie die Niederlage der Besiegten wurde durch Geschrei der Menge und Trompetengeschmetter begleitet, die den Anstrengungen der Herolden folgten. Die Sieger schritten nach ihren Seiten zurück, die Besiegten schwächlich aus den Schranken, um mit ihren Überwindern wegen der an sie verwirkten Waffen und Pferde zu unterhandeln. Nur der Fünfte von ihnen verweilte länger innerhalb der Schranken, um den Beifall der Zuschauer entgegen zu nehmen.

Eine zweite und dritte Abteilung der Ritter erschien auf dem Kampfplatz, aber obwohl der Erfolg ein wechselder war, blieb der Vorteil doch entschieden auf Seite der Ausforderer, von welchen nicht Einer aus dem Sattel flog oder sein Ziel verfehlte — ein Missgeschick, welches bei jedem Zusammenschoß einem oder zweien ihrer Gegner zustieß. Bei diesen Letzteren schien denn auch der Eisfar zu erkennen; beim vierten Gang erschienen nur drei Ritter, die — Bois-Guilbert's und Front de Boen's Schilder neidend — sich begnügten die der drei anderen Ritter zu berühren, welche nicht ganz dieselbe Geschicklichkeit und Kraft entwickelt hatten. Allein diese wohl berechnete Wahl änderte das Geschick des Tages nicht, denn auch jetzt blieben die Ausforderer im Vorteil, da einer ihrer Gegner in den Staub geworfen ward, und die beiden andern ihr Ziel verfehlten.

Jetzt entstand eine längere Pause; und kaum schien es als trügerischer Verlangen den Kampf zu erneuern. Die Zuschauer blieben stundenlang, denn von diesen fünf Ausforderern waren Malvoisin und Front de Boen ihres Charakters wegen unbedeutend, die übrigen aber, mit Ausnahme Brantmesnil's, als Freunde und Ausländer gehaßt.

Keiner aber war so erbittert, als Cedric der Sachse, welcher in jedem, von den normannischen Herausforderern erlangten Vorteil, Erziehung hatte. Geschicklichkeit in ritterlichen Spielen nicht mit einbezogen, obwohl er sich mit den Waffen seiner skandinavischen Vorfahren und mit jüngster Gelegenheit als mutiger, entschlossener Krieger gezeigt hatte.

Er sah erwartungsvoll auf Athelstone, welcher in diesen ritterlichen Künsten wohlunterrichtet war, als hoffte er, dieser würde persönlich einen Beruch machen, den Sieg auf die englische Seite zu ziehen, der wollen schien.

Allein so stark von Person und so tapferen Herzens Athelstone auch war, so trug und wenig ehrgeizig war sein Sinn; so dachte er nicht daran die Anstrengungen zu machen, die Cedric wahrscheinlich von ihm erwartete.

„Das Schicksal ist heute gegen England, Mylord,“ sagte Cedric nachdrücklich. „Fühlt Ihr Euch nicht verachtet eine Lanze zu brechen?“

„Ich werde morgen kämpfen,“ antwortete Athelstone, „morgen, in dem „Melee“, heute lohnt es nicht der Mühe mich noch zu rüsten.“

In dieser Rede gab es zweierlei, was Cedric mißfiel. Das normannische Wort „Melee“ als Bezeichnung eines gemeinen Kampfes, kam von Athelstone, der er so hoch verehrte, daß er seine Bewegungen nicht zu betrachten wagte. Außerdem blieb ihm seine Zeit zu weiteren Bemerkungen, da Waniba sich eben einzumengte, welcher meinte, es sei kecht, wenn auch kaum leichter, unter Hunderten der Ritter zu sein, als unter Zweien.“

Athelstone deutete diese Worte als anstötzige Schmeichelei; Cedric aber, der ihren Sinn besser verstand, warf seinem Spähmacher einen wütenden Blick zu.

Da sich kein Ritter mehr zum Kampfe meldete, wollte Prinz Joachim eben die Ehre des Tages Brian von Bois-Guilbert zu erkennen, der zwei Gegner aus dem Sattel gehoben und einen dritten bunglos gemacht hatte, als ein einzelner Trompetenschoß das Erkennen eines neuen Kämpfers ankündigte.

Alle Augen richteten sich auf den eben in die Schranken Neitenden. So viel sich unter der Rüstung erkennen ließ, schien der neue Ritter die Mittelgröße kaum zu übertragen und eher zart als stark gebaut zu sein. Seine Rüstung war von Stahl, doch reich mit Gold eingeklebt, und die Devise auf seinem Schild war eine entwurzelte junge Eiche mit dem spanischen Wort Desdichado, was ja viel bedeutet als entsetzt. Er ritt ein edles schwarzes Pferd und begrüßte mit anmutiger Geste, die Lanze senkend, den Prinzen und die Damen.

Die Geschicklichkeit, mit der er sein Pferd regierte, und die jugendliche Kühnheit seines Weitens gewannen ihm das Wohlwollen der Menge, welches sich in einigen Stimmen äußerte, die ihm zurrufen: „Verübt den Schlag des Ralph von Bipont! — Verübt den Schlag des Johanniters, er hat den wenigst festen Sitz, er ist die leichteste Beute!“

Der Mitter war unter diesen wohlgemeinten Zurufen auf die Plattform bis zu den Zelten herangeritten, wo er zum Erinneren aller Anwesenden mit dem scharfen Ende seiner Lanze läch auf Brian von Bois-Guilbert's Schild schlug, daß es weit hin dröhnte.

Alles war betroffen von dieser Kühnheit, aber Niemand mehr, als der gefürchtete Ritter selbst, den er so zum Kampf auf Leben und Tod gefordert hatte, und der, eine solche Herausforderung nicht erwarten, ganz sorglos unter dem Zeltengang stand.

„Habt Ihr gebeteht, Bruder,“ begann der Tempelherr, „und hente Morgen die Weise gehört, daß Ihr Euer Leben so nutzvollig in Gefahr seid?“

„Ich bin besser vorbereitet, dem Tod zu begegnen, als Du!“ erwiderte der enterte Ritter; denn unter diesem Namen hatte der Unbekannte sich in das Turnierbuch eintragen lassen.

„So beginnt Dich in die Schranken!“ sagte Bois-Guilbert, „und sieh Dir die Sonne noch einmal an, denn diese Nacht sollst Du ins Paradiese schlafen.“

„Danke Deiner Höflichkeit,“ entgegnete der enterte Ritter. Als Erwideration derselben will ich Dir raten, ein frisches Pferd und eine frische Lanze zu nehmen, denn, bei meiner Ehre! Du werst beider benötigt sein!“

Nach dieser zwiespältigen Rede zwang er sein Pferd rückwärts über den Abhang hinab zu gehen und in derselben Axt rings um die Schranken bis an das nördliche Ende, wo er seinen Gegner erwartend stand saßte. Dieses Reiterkunststück weckte wieder den Beifall der Menge.

Brian von Bois-Guilbert fand es doch für angenehm, den Rat des Unbekannten zu befolgen, um sich den Sieg über seinen verweigten Gegner vollständig zu sichern. So tauchte er denn sein Pferd gegen einen frischen und wohlerprobten; wählte einen starken, widerstandsfähigen Speer, und griff auch zu einem anderen Schild (der erste hatte eine leichte Beschädigung erlitten). Der frühere hatte als Devise nur zwei auf einem Pferde reitende Ritter gezeigt, als Sinnbild der ursprünglichen Demuth und Armut der Tempelherren, Eigentümern, welche sie dann aber gegen Annahme und Reichtum vertauschten, was schließlich zu ihrer grausamen Unterdrückung führte.

Bois-Guilbert's neuer Schild zeigte einen Raben im Flug, der einen Totenkopf in den Klauen hielt, und darunter das Motto: „Gare le Corbeau!“

Als die zwei Kämpfer sich gegenüber standen, stieg die gespannte Erwartung des Publikums aufs Höchste. Nur Wenige neigten sich der Voransicht zu, die Begegnung könnte zu Gunsten des enterte Ritters enden, aber sein Mut und Anstand sicherten ihm die Sympathien aller.

Kraum schmetterten die Trompeten ihr Signal, als die Ritter mit Blitschnelle aufeinander zu sprangen und in der Mitte der Schranken mit Donnergrollen aufeinander prallten. Beide Lanzen waren bis zum Schaft herab zerplitten, und im ersten Augenblick schien es, als seien beide Ritter zum Sturz gekommen, da die heftige Erschütterung jedes Pferd auf die Hinterfüße zurückwarf.

Die Geschicklichkeit der Reiter aber hielt die Thiere mit Zügel und Sporen fest, und nachdem sie sich einen kurzen aber sprechenden Blick zugeworfen, sprangen sie an ihre Standorte zurück, um sich von ihren Knappen andere Lanzen reichen zu lassen.

Das laute Schreien der Menge, das Schwanken der Zuschauer und Schreien bezeugte das lebhafte Interesse an diesem Waffengang, dem ebenbürtigsten und gelungensten des Tages.

Nach einigen, den Kämpfern zur Schulung gegönnten Minuten, gab Prinz Joachim den Trompetern das Zeichen, zum Angriff zu blasen. Ein zweites Mal strengten die Ritter aufeinander zu und stießen mit gleicher Gestigkeit, aber nicht mit demselben beiderseitigen Glanz auf einander, wie zuvor.

Der Tempelherr hatte bei diesem zweiten Waffengang auf den Mittelpunkt des Schildes des Unbekannten gezielt und dies Ziel so genau und kräftig getroffen, daß sein Speer zerplitten und der enterte Ritter im Sattel schwankte. Dieser Ritter hingegen, welcher im Beginn seines Ritts die Spize seiner Lanze auf Brian's Schild gerichtet hatte, änderte dies Ziel fast im letzten Augenblick so, daß er nun nach dem Helm zielt. Und wirklich traf er das Visier des Ritters, in dem die Spize seiner Lanze sich verlor. Aber selbst in so bedenklicher Lage hielt der Tempelherr seinen hohen Ruf aufrecht — und wäre nicht der Sattelzug geplatzt, er würde vielleicht nicht gestürzt sein. So aber rollten Sattel, Ross und Reiter in den Staub.

Sich von den Steigbügeln und dem gesäutzen Ross befreien, war Ruth über seine Schnall und den Beifall, der sie begleitete, zog er das Schwert und schwang es drohend gegen seinen Gegner.

Auch der enterte Ritter sprang ab und zog das Schwert aus der Scheide, als die Marthalle ihre Pferde zwischen sie drängten und ihnen erklärten, die Turniergefechte gestatteten eine derartige Fortsetzung des Kampfes nicht.

„Hoffentlich finden wir uns wieder,“ sagte der Tempel, mit einem schaudernden Blick auf seinen Gegner. „Und an einem Orte, wo Niemand zwischen uns tritt!“

„Geschicht es nicht,“ erwiderte der enterte Ritter, „so wird sie Schuld nicht an mir liegen! Zu Pferd oder zu Fuß — mit Axt oder Schwert bin ich stets gleich bereit, Dir entgegen zu treten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ivanhoe.

Roman von Walter Scott.  
(10. Fortsetzung.)

Solchen Gaben der Zuschauer folgten als Dank die Mufe: „Ehre den Dame! — Tod den Tapfern! — Ehre den Großmütigen! — Ruhm den Tapfern!“ in welche Mufe auch die geringeren Leute einstimmen. Als dies Gescheh sich gelegt hatte, zogen sich die Herolden aus den Schranken zurück, wo nur die Marschälle blieben, die sich von Kopf bis zu Fuß gerüstet, regungslos wie Statuen auf ihren Pferden stiegen, an beiden Enden des Platzes aufgestellt hatten.

Der eingeschlossene Raum am Rande der Schranken hatte sich indessen so groß er auch war, ganz mit Rittern gefüllt, welche vor Eiser glänzten, ihre Geschicklichkeit gegen die Herausforderer zu zeigen, und von den Galerien aus hatte es ganz das Aussehen einer See von wogenden Federbüscheln, gliedernden Helmen, und blinkenden Lanzen, spitzer, aus welchen häufig etwa handbreite Fäden hingen, die lustig im Winde wehend, die Lebhaftigkeit der Szenen auf erhöhten.

Endlich öffneten sich die Schranken, und stieß durch das Toos erzählte Ritter ritten langsam auf den Kampfplatz; einer führte den kleinen Zug an — die übrigen folgten je zu zweien. Sie waren sämtlich glänzend bewaffnet, und eine sächsische Autorität ergab ausführlich von ihren Devisen und Farben, sowie von den Stickerei der Pferdeabdrücke. Wozu aber dabei vermeilen? Ihre Ruppen fielen fast sind zu Ruinen verfallen — ihr Geschlecht, und viele ihm folgende sind in Vergessenheit verloren. Was nützte es also dem Ritter, ihre Namen zu kennen, oder die Embleme ihres kriegerischen Raumes?

Die Reiter hatten Mühe, das Feuer ihrer Wölfe zu bändigen, ließen sich aber die kleine Eitelkeit nicht nehmen, sie in verschiedenen Gangarten tänzeln zu lassen. Als der Zug in die Schranken eintritt, tönte von den Zelten der Ausforderer eine eigenhümliche Musik herüber; sie war aus dem heiligen Lande mitgebracht worden, und die Mischung von Einbahn und Glocken schien den vorbrechenden Rittern sowohl als Tross entgegenzufliegen.

Die fünf Ritter, auf welche die Blicke der Zuschauer gerichtet waren, ritten zu den Zelten hinauf, wo Feder mit dem dem Verlehrten verließ, welches er auf dem Rücken trug.

Sowohl die niedrigeren Ritter, als die höheren, ja sogar manche von den Damen waren fast mangenharm entzückt, als die Ritter die Höflichkeit wählten. Denn jener Schlag Menschen, der hent zu Tage den aufregendsten Tragödien den begeisterten Beifall zollt, interessierte sich auch damals für ein Turnier je nach der Gefährlichkeit der von den Rittern zu bestehenden Kämpfe.

Nachdem die Ritter solcherweise ihre friedlichen Absichten zu erkennen gegeben hatten, stellten sie sich in einer Reihe am Ende der Schranken auf, während die Ausforderer aus ihren Zelten traten, ihre Wölfe bestiegen, unter Brian von Bois-Guilbert's Aufführung die

wurden von der internationalen Kommission geprüft und voll bestätigt. Die Bevölkerung saßte daranhin großes Vertrauen zu der Präventivimpfung und Dr. Calmette impfte während dreier Tage 423 Personen, darunter alle Angestellten der Desinfektionskasse, die Söldner (die die Leichen der Verstorbenen fortzuholen haben) und viele Frauen und Kinder aus dem Volke. Beigleich der Weiterverbreitung der Seuche änderte sich Dr. Calmette sehr optimistisch. „Die Welt kann von den Ratten und Flöhen auch in anderen portugiesischen Städten und vielleicht noch weiter verschleppt werden“, erklärte er. „Aber man braucht sich deshalb nicht zu erschrecken, denn es gibt keine Stadt in Europa, in der die Seuche eine solche Ausbreitung nehmen könnte, wie in Oporto. Dort ist dieselbe wahrscheinlich von den Ratten eines aus Indien oder Ägypten kommenden Schiffes eingeschleppt worden und hat unter den zahlreichen Neger in den Schmutztempeln der Stadt schon seit geradem Zeit großfrist, um plötzlich auch unter der Bevölkerung auszubrechen. Jedermann ist die Hafenarbeiter zuerst am 2. Juni von der schlechten Seuche betroffen worden.“

**Die Macht der Einbildung.** Der Psychologe Sloffson berichtet in der „Psychological Review“ über ein seltes Experiment, das beweist, welche Rolle die Beeinflussung im Urtheil einer größeren Gruppe von Menschen spielen kann. Das Experiment wurde in der Universität von Wyoming gemacht. „Ich hatte — erzählte Sloffson — eine mit destilliertem Wasser gefüllte Flasche, die fangsätzlich in Baumwolle eingesackt und in einer Kiste eingeschlossen war. Nach einigen anderen Experimenten im Laufe eines populärwissenschaftlichen Vortrages erklärte ich, daß ich mir über die Schnelligkeit, mit der sich eine Welle in der Atmosphäre des Saales verbreiten würde, klar zu werden wünschte, und ich bat die Zuhörer, die Hand zu erheben, sobald sie einen Geruch gewahr würden. Ich packte dann die Flasche aus und goss das Wasser auf die Baumwolle, während ich den Saal dabei wegdrückte; dann nahm ich eine Uhr mit Sekundenzeiger und erwartete das Resultat. Ich erklärte, daß ich absolut sicher wäre, niemand im Auditorium hätte jemals schon den Geruch dieser chemischen Mischung kennen gelernt, die ich auf die Baumwolle gegossen hatte, und ich sprach die Hoffnung aus, daß, wenn auch der Geruch stark und merkwürdig sein sollte, er jedenfalls niemand mangenharm berühren würde. Nach Ablauf von 15 Sekunden erhoben die meisten der Anwesenden, die in den vordersten Reihen saßen, die Hand, und nach 40 Sekunden hatte der „Geruch“ sich bis in den hintersten Theil des Saales verbreitet. Drei Viertel ungefähr des Auditoriums erklärte zu diesem Zeitpunkt, den Geruch zu empfinden. Wahrscheinlich wäre noch eine größere Zahl der Anwesenden der Beeinflussung zum Opfer gefallen, wenn ich nicht genötigt gewesen wäre, das Experiment zu unterbrechen, weil einige der Zuhörer in den vordersten Reihen — in Folge des „strengen Geruches“! — anfangen, sich übel zu befinden und den Saal verlassen wollten“ . . .

**Altes Silber — anzuehren.** Das Regensburger Heimat-Journal enthält u. a. folgendes seine Angebot:

### Heiratsgesuch.

Dame, 49 J. alt, 164 Meter groß, schlank, hübsch, von jugendlichem, intelligentem, vornehmem Aussehen, elegant, guter Gesundheit, jüngstem, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bildung, mit Vernügen und bürgerlicher Ausstattung, momentlich in altem, echtem Silber aus der Spätrenaissance, wünscht mit einem gesunden, kräftigen, braven und liebevollen Manne zwecks Heirath in Correspondenz zu treten. Offerten bei der Exped. des Heiraths-Journals, Regensburg.

Wohl darum, weil das Silber gegenwärtig sehr niedrig im Kurs steht, bekommt der Liebhaber des echten Silberzeuges eine 49 Jahre alte, sonst aber „jugendfrische“ bessere Hälfte dazu. Wer hat Lust?

### Eingesandte Schriften.

**In Freien Stunden.** Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Preis pro Heft 10 Pf.). Mit Heft 39 schließt der Roman „Unter den Dolomiten“. In Heft 40 beginnt der psychologische Roman „Vergeltung“ von Hector Malot. Zum Abschluß des Halbjahres folgt dann „Magdalene Dorus“, ein moderner Roman von Felix Holländer, der das Problem des jugendlichen, von seiner Jugendhaft sehr aufgetriebenen Weibes behandelt. — Wenn man so oft sieht, wie die elende Schudtliteratur in der Arbeiterwohnung heimisch ist, dann kommt man zu dem Wunsch, die Romanausgabe: „In Freien Stunden“ möchte an ihre Stelle treten. Trotzdem auch sie nicht fehlerlos ist steht sie doch durchweg über die Schadenszeitungen a la Rinaldin.

**Kein Kompromiß! Kein Wahlbündnis!** betitelt sich die neuzeitliche Broschüre des Reichstagsabg. W. Liebknecht. Das Schriftchen nimmt Stellung zu den taktischen Fragen der deutschen Sozialdemokratie. Verlag Vorwärts-Berlin, Preis 10 Pf.

**Der Arbeitsmarkt,** herausgegeben von Dr. F. Faström, liegt inhaltlich reich ausgestattet im ersten Heft seines 3. Jahrgangs vor. Es erscheint monatlich 2 Mal und kostet halbjährlich 2 Mark.

**Eine Junkerrevolte.** Drei Wochen preußischer Politik, dargestellt von Kurt Eisner. Verlag

## Dortmund.

Sonntag, den 29. Oktober, Nachmittags 6 Uhr,  
im Lokale „Zur Krimm“:

### Belegschafts-Versammlung der beiden Schächte Kaiserschl.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Delegirten. 2. Anknapphaftliches.  
3. Verschiedenes. Der Einberufer.

### Zahlstellenversammlungen

finden statt:

**Sonntag, 22. Oktober.**

**Harpes.**

Nachm. 6 Uhr, findet beim Wirth Heinrichschofft eine Versprechungsfeier statt. Wahl eines andern Vertrauensmannes statt. Wahl eines jeden Verbandsmitgliedes ist es, pünktlich zu erscheinen. Um weiteren Recht zu die Bitte an alle, doch die Beiträge pünktlicher zu entrichten, denn bei diesem Schiedsfall ist es mir nicht möglich, mit der Hauptkasse pünktlich abzurechnen. Der Vertrauensmann.

**Niederhölsch.**

Vormittags von 1/2 bis 12 Uhr, in Kurat. 8 Uhr. Versammlung für die Mitglieder von Neubau und Niederhölsch.

Das Erstellen der betreffenden Mitglieder ist dringend nötig.

**Gröben.**

Abends 8 Uhr in der Papeschens Mühle.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.

2. Bericht über die Generalversammlung der Krankenzuschüsse.

3. Neuwahl der Ortsverwaltung.

4. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

### Mauschwitz.

Von Sonntag, den 22. Oktober an erfolgen wieder unsere Zahlstellenversammlungen alle vierzehn Tage, wie früher.

Erliche alle Kameraden, die noch nicht im Besitz einer Extrafuermarke sind, sich dieselbe anzuschaffen, damit sie auch den anderen, welche gewählt haben, gerecht werden.

### Luckenau.

Nachmittags 8 Uhr im Bach'schen Lokale in Greifswald.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Das Erstellen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

### Zangenberg.

Nachmittags 8 Uhr in Krebsau bei Kamerad Rude.

### Tagesordnung:

1. Entgegennahme der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.

2. Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Ref. A. Gopolski.

3. Diskussion und Verschiedenes. Hierunter: a. Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung der Krankenzuschüsse, b. Neuwahl der Ortsverwaltung, c. sonstige Angelegenheiten.

Der Vertrauensmann.

**Sonntag, den 29. Oktober,**  
**Gremme-Bochum.**

Nachm. 4 Uhr,  
beim Wirth Herrn Wilhelm  
Hogenberg

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.

2. Anmeldung neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Bitte die Kameraden, alle zu erscheinen und die Antrittsbücher

mitzubringen.

Der Vertrauensmann.

**Herne.**

Nachmittags 4 Uhr beim Wirth  
Vom in.

Tages-Ordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Anmeldung neuer Mitglieder. 3. Zahlstellenfest bestreitend. 4. Vortrag. 5. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

**Ober-Helmshausen.**

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Wimpelhans.

Veranstaltung zur Gründung einer Zahlstelle des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes.

Der Einberufer.

**Zahlstelle Hellse.**

Sonntag den 22. Oktober, Nachmittags von 3-6 Uhr, werden die non rückständigen und fälligen Beiträge im Domkirchen Saal entgegengenommen. Ich ersuche dringend um Zahlung derselben an diesem Tage.

Der Vertrauensmann.

**Zahlstelle Helle.**

Sonntag den 22. Oktober, Nachmittags von 3-6 Uhr, werden die non rückständigen und fälligen Beiträge im Domkirchen Saal entgegengenommen. Ich ersuche dringend um Zahlung derselben an diesem Tage.

Der Vertrauensmann.

**Giebel und Umgegend.**

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Bibliothek sich dem Vertrauensmann befindet und zur eifigen Benutzung empfohlen wird.

Der Vertrauensmann.

**Achtung!**  
**Zahlstelle Dortmund.**

Bon jetzt ab befindet sich unser

Bereislokal beim Wirth Janoschky

früher Melchers) Betzenstraße 25. Gedan

ce ist in Sonntag im Monat findet

Zahlstellenversammlung mit Vortrag

so groß ist, wie das seither, so bitte

die Mitglieder jedesmal dafür zu

sorgen, daß das Hotel voll wird.

Ganz besonders mache die Mitglieder

bei Besuchsläufen darauf aufmerksam,

dass, wenn Vertrauensmann, sofort

davon zu benachrichtigen, damit dem

Verantwortlichen aus die lezte Ehre durch

starke Belohnung erweitert werden kann.

Meine Adresse lautet:

Heinrich Höglér, Dortmund, Kaiser-

straßenstraße 28.

Der Vertrauensmann.

**Hohenmölsen.**

Sonntag, den 22. Oktober, Abends 7 Uhr, im Gasthof „Deutscher Kaiser“, Familienabend

der Zahlstellenmitglieder und zugleich

Erledigung der Angelegenheit mit der

Sängerbühlung.

Mit der Bitte um rege Beteiligung

aller Kameraden mit ihren Damen

lade hierzu ein.

Der Vertrauensmann.

**Knappen-Verein**

Fellholzner.

Sonntag, 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zur Eisenbahn“

Generalversammlung,

abendhalbst um 5 Uhr

Zahlstellenversammlung.

Keinen Besuch erwünscht.

Der Vorstand.

**Matulatur**

zu haben in der Druckerei dieser

Zeitung.

## Eickel.

Sonntag den 22. Oktober, Morgens 9 1/2 Uhr, Besprechung.

Der Wichtigkeit halber darf Niemand fehlen. Wo, sagt der Verteil.

## Sterbetafel.

Am 5. Oktober verunglückte auf Beche „Minister Stein“ unser Kamerad und Mitglied

H. Stute.

Ehre seinem Andenken! Die Mitglieder der Zahlstelle Dortmund.

Am 2. Oktober verunglückte auf Beche Schlegel und Eisen durch Kohlenfall tödlich unser wackerer Kamerad

Heinrich Hänsch.

Er war ein treues Mitglied des Verbandes. Ehre seinem Andenken! Die Mitglieder von Herten

Durch Steinfall verunglückte am 12. d. M. auf der Beche Heinrich Gustav unser treuer und langjähriges Vorstands-Mitglied

Heinrich Peter

Sein stiller und biebarer Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Die Mitglieder der Zahlstelle Harpen.

Kameraden, berücksichtigt bei Einfäufen die Inserenten und beruft euch auf die Berg- u. Hüttenarbeiter-Zeitung.

Wirklich vortheilhaftes Cigarrentangebot. Machen Sie einen Versuch.



Cigarre wie Abbildung, Sumatraße, gemischte Einlage, gut brennend, schön verpackt in Klappkästchen, empfiehlt 100 Stück zu 1 Mk. 90 Pf. Um die Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate nachzuweisen und solche noch mehr einzuführen, verleide ich ein volles Postpaket von 600 Stück für nur 11 Mk. 40 Pf. frei in's Haus gegen Nachnahme. Keine Unterkosten. Außerdem lege zur Probe ganz umsonst noch bei: 50 Stück andere gute Cigarren und Cigarretten mit Preisliste. Sicherheit für reelle Beleidigung: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt in Westpreußen Nr. 352.



**Bardenberger Rauch-Klub.**

Sonntag, den 22. Oktober, Vormittags 11 Uhr,

bei Franz Sieberichs.

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bekanntmachung der Statuten. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

**E. von den Steinen und Cie.,**

**Wald bei Solingen** Nr. 241.

**Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.**

Nr. 106. Damenschuhe, sehr vernünftig, verziert, 16 cm. lang, per Stück 70 Pf.

versandt, ohne Gebühr.

versandt, ohne Gebühr, ohne Gebühr, ohne Gebühr.</